Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 271. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 14. Juni 1865.

Die wirklichen Erfolge des Ministeriums.

Niemand wird uns den Vorwurf machen können, daß wir mit mißgünstigem Aerger den Verlauf der Ereignisse unter dem Ministerium v. Bismarck bekrittelt hätten; im Gegentheil, wir haben es mehr als einmal offen ausgesprochen, daß es uns ganz gleichgiltig, ob ein Ministerium Bismarck oder ein Ministerium Waldeck Erfolge für Preußen und Deutschland erringt, wenn sie nur errungen werden; unsere Opposition war stets fremd jeder kleinlichen Nörgelei und Mäkelei; mit unverhohlener Freude haben wir die siegreichen Thaten unserer Armee im Kriege gefeiert, wie die Schritte und Maßregeln des Ministeriums vertheidigt, welche uns dem gewünschten Endziele näher zu führen schienen, ja, wir sind in letzterer Beziehung vielleicht weiter gegangen, als es Manchem unserer Parteigenossen recht schien.

Um so mehr dürfen wir darauf Anspruch machen, daß man auch unsere Beurtheilung der wirklichen Erfolge des Ministeriums als eine rein objective und unparteiische erachtet; die Personen stehen uns fern; wir haben es einzig und allein mit den Sachen zu thun, und zehnmal lieber würden wir errungene Erfolge mit Stolz hervorheben, als die Frage nach wirklichen Erfolgen aufwerfen.

Gegenüber aber dem maßlosen und unaussprechlichen Jubel, mit welchem die Organe der feudalen Partei sämmtliche Thaten und Maßregeln des Ministeriums feiernd in den Himmel erheben, ist es in der That gerechtfertigt, einmal die Frage nach den wirklichen Erfolgen einer nüchternen, allen Phantastereien fernen Beurtheilung zu unterwerfen.

Zunächst wird wohl Niemand behaupten wollen, daß im Innern wirkliche Erfolge errungen worden sind; das sogenannte „innere Düppel" ist trotz alledem nicht besiegt oder beseitigt, der Verfassungs-Conflict ist in seiner Schroffheit nur noch erhöht worden. Die erste Maßregel des Ministeriums, die Einführung des Preßverwarnungs-Systems, war verfehlt und blieb ohne alle Wirkung; sie wurde nicht einmal von den Freunden der Ministeriums vertheidigt; die „Kreuzz." nannte sie zur Zeit „ein zweischneidiges Schwert"; nun sind allerdings seitdem weit mehr Preßprozesse als früher angestrengt, eine Menge Communalbeamter nicht bestätigt, juristische und Verwaltungsbeamte auf dem Disciplinarwege verurtheilt, verwarnt oder entlassen worden — aber Niemand wird darin eine Beseitigung des inneren Conflictes finden.

Als wirklichen Erfolg im Innern wird alle Welt, die Conservativen wie die Liberalen, nur die Beseitigung des Conflicts und die Herstellung eines gesetzlichen Budgets betrachten; gelingt das dem Ministerium, entweder dadurch, daß es durch gesetzliche Mittel eine Majorität im Abgeordneten-Hause erlangt, oder daß es eine Vereinigung mit der jetzigen Majorität erwirkt: dann werden wir die Ersten sein, welche sagen: Das Ministerium Bismarck hat einen großen und wirklichen Erfolg erreicht, trotzdem im ersteren Falle, wenn nämlich das Ministerium eine Majorität durch die Wahlen auf gesetzlichem Wege erlangt und mithin alle seine Maßregeln mit Hilfe dieser Majorität durchsetzt, der Erfolg ein unseren politischen Meinungen und Ansichten nachtheiliger ist. Bis jetzt ist weder das Eine noch das Andere geschehen, und daß die letzten Scenen zwischen Ministerium und Abgeordnetenhaus nicht gerade zur Beseitung des Conflicts beigetragen haben, wird wohl Jeder, Freund wie Feind, einräumen. Wir wollen gar Nichts dagegen einwenden, wenn man sagt: peccatur extra et intra muros, es ist auf beiden Seiten gefehlt worden; wir constatiren nur: es ist im Innern kein wirklicher Erfolg erreicht, der Conflict ist nicht beigelegt, nicht einmal vermindert, er ist im Gegentheil erhöht und verschärft worden.

Im Aeußern aber — nun allerdings stehen preußische Truppen in Schleswig-Holstein, und preußische Kriegsschiffe in Kiel, aber österreichische Truppen stehen auch dort, und es ist nicht das mindeste Hinderniß vorhanden, daß auch österreichische Kriegsschiffe in Kiel stationiren. Aber thatsächlich besitzen wir nicht die Orte, in welchen unsere Truppen stehen, und ebenso wenig besitzen wir den kieler Hafen, in welchem unsere Kriegsschiffe sind. Niemand wird leugnen, daß der ganze Zustand in Schleswig-Holstein noch ein durchweg provisorischer ist, und an diesem provisorischen Zustande ist der Mitbesitz schuld, d. h. die von der liberalen Partei oft genug angegriffene Allianz mit Oesterreich.

Nicht die Diplomatie hat Düppel und Alsen erobert, sondern die Armee; ist der Krieg einmal im Gange, so läßt er sich nicht so ohne Weiteres Halt gebieten; hätte Dänemark vor der Erstürmung Düppels so klug gehandelt, wie Oesterreich in Villafranca, so blieb Schleswig-Holstein bei Dänemark, wenn auch unter günstigeren Verhältnissen, wie früher; nach der Eroberung Düppels war es zu spät. Die Diplomatie hat lange genug festgehalten an dem londoner Protokoll, an der Personal-Union, an der Theilung Schleswigs; das Schwert bei Düppel und Alsen hat alle diese Pläne zerrissen.

Wie steht es jetzt? Die Annexion ist aufgegeben, trotzdem sie noch in der letzten ministeriellen Denkschrift für die einfachste und den Interessen Preußens und Deutschlands am meisten entsprechende Lösung erachtet wird. Wir haben sie lange genug vertheidigt; überhaupt kann sich das Ministerium Bismark wahrhaftig nicht beklagen, daß es in seiner auswärtigen Politik von der Presse etwa ungerecht und oppositionswüthig angegriffen worden wäre; im Gegentheil, mit Ausnahme sehr weniger Organe, ist die äußere Politik des Ministeriums von der gesammten liberalen Presse vertheidigt worden.

An die Stelle der Annexion sind die preußischen Forderungen vom 22. Februar getreten. Gut, wir haben sie vertheidigt und werden sie auch ferner vertheidigen, weil wir ihre Erfüllung für Preußen und Deutschland für nothwendig halten. Aber vorläufig sind es nur Forderungen, von denen auch noch nicht eine einzige erfüllt ist. Wir haben noch Nichts, was man so in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche „haben" nennt; was wir haben, das hat Oesterreich mit, aber nicht wie Zwei ein Haus besitzen, der Eine diese und der Andere jene Zimmer bewohnt, sondern wenn wir gewisse Zimmer beziehen wollen, so will Oesterreich dieselben mitbeziehen, so daß wir am Mitbesitz alles Andere, nur nicht das Gefühl der Freude empfinden.

In Summa: erreicht, thatsächlich erreicht ist durch alle diplomatischen Schritte, Noten und Depeschen noch nichts; wir haben noch nichts. Gelingt es dem Ministerium Bismarck, die preußischen Forderungen vom 22. Februar durchzusetzen, so werden wir auch hier die Ersten sein, welche sagen: das Ministerium hat einen großen und wirklichen Erfolg erlangt, und es soll uns durchaus nicht irren, daß Herr v. Bismarck an der Spitze dieses Ministeriums steht.

Vorläufig aber sind die wirklichen Erfolge weder in der inneren noch in der äußeren Politik da, und bis dahin thäten doch wohl auch die gegnerischen Organe gut, mit ihren gar zu überschwänglichen Lobeserhebungen etwas inne zu halten. Etwas mehr Nüchternheit könnte ihnen wirklich Nichts schaden! Freilich kommt es ihnen nicht darauf an, Etwas zurückzunehmen; sie haben im Laufe Eines Jahres gerade in der schleswig-holsteinischen Frage schon Mancherlei zurückgenommen.

Breslau, 13 Juni.

Das Abgeordnetenhaus macht noch in der letzten Stunde den Versuch, eine bestimmte Stellung zur schleswig-holsteinischen Frage einzunehmen. Wie wir bereits im Mittagblatt mitgetheilt, hat der Abg. Michaelis im Verein mit mehreren Mitgliedern der Fortschrittspartei und des linken Centrums den Antrag gestellt, die definitive Regelung der Verhältnisse Schleswig-Holsteins schleunigst herbeizuführen, jedoch so, daß eine unlösliche Verbindung zwischen den Elbherzogthümern und Preußen hergestellt wird. Wie unsere Leser sich erinnern, war es immer unsere Ansicht, daß das Abgeordnetenhaus nicht gut auseinander gehen kann, ohne in der ganz Deutschland berührenden Frage einen bestimmten Ausspruch zu thun. Nach dem Inhalt des Antrages scheinen die Unterzeichner sich mit den preußischen Forderungen vom 22. Februar einverstanden zu erklären. Wenn in dem Antrage von der „Entwickelung einer Achtung gebietenden Marine" die Rede ist, so haben die in der Sonnabendsitzung debattirten Amendements des Dr. Virchow die Mittel nachgewiesen, durch welche auch ohne eine Anleihe die Zwecke des Ministeriums in Bezug auf die Marine erreicht werden können.

Daß Oesterreich durchaus keine Neigung hat, von seinem Rechte des Mitbesitzes in Schleswig-Holstein auch nur das Geringste aufzugeben, beweist ein Artikel der „Ostd. Post". Gegenüber einer Argumentation vom preußischen Standpunkte nämlich schreibt das wiener Blatt:

> Einerseits ist es durchaus nicht wahr, daß die Anrechte der beiden deutschen Großmächte auf die drei verschiedenen Herzogthümer ganz gleicher Natur, und daß sie ausschließlich nur Besitzrechte sind. Lauenburg ist ihnen ja auch dem Rechte nach in dem wiener Vertrage abgetreten worden. Andererseits alterirt aber die Beseitigung der Erbansprüche der übrigen Prätendenten oder deren Cumulirung auf Preußen nicht im Geringsten das Mitbesitzrecht Oesterreichs in Schleswig-Holstein. Was kümmert es Oesterreich, ob der Großherzog von Oldenburg sich mit seinen Ansprüchen, sei es durch Ländertausch (Herzogthümer für Oldenburg) oder Geldentschädigung (die noch keineswegs so fest steht, als man glauben machen will) abfinden läßt; ja, was geht es Oesterreich an, wenn selbst Friedrich von Augustenburg sich in's Bockshorn jagen, und entweder zum Vasallen Preußens auf Lebensdauer machen ließe, oder eine Geldentschädigung acceptabel fände. Trotzdem bleibt Oesterreich Miteigenthümer Lauenburgs und Mitbesitzer von Schleswig-Holstein zu gleichem Rechte, und Preußen ist noch immer genöthigt, entweder klein beizugeben und sich in das Unvermeidliche zu fügen, oder den Interessen Oesterreichs, und da dies doch auch zugleich jene des Bundes vertritt, denen des Bundes vollständig Rechnung zu tragen. Oesterreich kann die Dinge ruhig an sich herankommen lassen, vorausgesetzt, daß es in den übrigen Beziehungen die ihm günstigen Positionen wahrzunehmen und zu seiner Kräftigung auszunützen versteht. Mag auch Herr v. Bismarck in Noten und Interpellationsbeantwortungen für die Anerkennung Italiens eifern, Oesterreich hat noch immer die Mittel in der Hand, seine Pläne zu durchkreuzen.

Die Folgen der Allianz mit unserem „natürlichen Bundesgenossen" werden immer klarer hervortreten, besonders wenn es Oesterreich gelingt, den Conflict in Ungarn zu beseitigen, wozu denn nach der Kaiserreise alle Aussicht vorhanden zu sein scheint. Oesterreich, von einem richtigen Instincte geleitet, sucht die Gegensätze in seinem Innern zu versöhnen, um dann mit um so größerem Gewicht nach außen aufzutreten; unser innerer Conflict dagegen hat einen Höhepunkt erreicht, der jede Versöhnung fast unmöglich macht. Wir unsererseits haben immer darauf hingewiesen, daß der beste Bundesgenosse Preußens gegen seine offenen und heimlichen Gegner das preußische Abgeordnetenhaus sei, und daß deshalb vor Allem der Ausgleich mit diesem erstrebt werden müsse; Oesterreich scheint den Rath für sich und in seinem Interesse zu befolgen — es söhnt sich mit Ungarn aus. Uebrigens verweisen wir über die veränderte Situation nach der Kaiserreise auf unsere unten folgende wiener *** Correspondenz.

In Hinsicht auf die römisch-italienischen Unterhandlungen bestätigen sich die in diesen Tagen bereits gegebenen Nachrichten. Das Gelingen derselben wird kaum noch bezweifelt. Ebenso darf man es als sicher betrachten, daß Alles ohne formellen Vertrag, der einem Concordate ähnlich sehen könnte, abgemacht werden soll. Ob indeß der dabei beabsichtigte Zweck erreicht werden wird, ist die Frage, denn das Publikum, welches nun einmal von Mißtrauen gegen jede Unterhandlung mit Rom erfüllt ist, würde am Ende einen formellen Vertrag lieber sehen, als eine geheime Verabredung, ein stilles Einverständniß. — Erfreulich ist es, daß die Commission, welche die italienischen Gesetzbücher zu ordnen und mit einander in Uebereinstimmung zu bringen hat, eine große Thätigkeit entwickelt. Manche ihrer Vorschläge, z. B. die Stellung der Wittwen, der Fremden in Italien u. s. w. athmen den Geist der Humanität und des Fortschritts und finden daher allgemeinen Beifall. Einen nicht minder günstigen Eindruck würde eine, wie es heißt, vom Papste beabsichtigte Maßregel hervorbringen. Vor der Hand ist es freilich nur ein in Rom allgemein verbreitetes Gerücht, welches behauptet, der Papst werde zum Feste Peter und Paul eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verurtheilten erlassen.

In Frankreich hat die Rede des Staatsministers Rouher und namentlich die darin niedergelegte Vermahnung an die Opposition, die mexicanische Frage in Zukunft nicht mehr zur Sprache zu bringen, natürlich keinen günstigen Eindruck hervorgerufen. Man sieht nicht recht ein, was die Grabesstille, in welcher man Frankreich in Rücksicht auf diese Frage erhalten will, soll, wenn das Ausland die Wahrheit aus nicht französischen Quellen doch nach wie vor schöpft, und das Schweigen, in das die Regierung sich hüllt, auf die Ereignisse selbst keinen Einfluß ausübt. Das „Journal des Debats" macht übrigens bezüglich der Debatten über die mexicanischen Frage die Bemerkung, daß, während in den früheren Kammer-Sessionen die Redner der Regierung stets, wenn auch in wenig deutlichen Ausdrücken, von der nahe bevorstehenden Räumung Mexico's seitens der französischen Truppen gesprochen hätten, diesesmal doch Herr Chaix d'Estange in Erwiderung auf die von Herrn Jules Favre ausgesprochenen Ansichten sich bezüglich dieser Räumung in ein kluges, aber gleichzeitig sehr bezeichnendes Stillschweigen gehüllt habe. Diese negative Freimüthigkeit, meint das „Journal des Debats", sei bedeutend jenen auf's Gerathewohl gegebenen Zusicherungen vorzuziehen, die leider allzuoft durch die Ereignisse widerlegt werden. — Aus den unter „Paris" mitgetheilten Nachrichten über die Rückkehr des Kaisers erhellt, daß Prinz Napoleon sich den Einzugs-Feierlichkeiten ganz fern hielt. Die Entschuldigung, welche dafür in einem der „N. Fr. Pr." aus Paris zugegangenen Telegramme vom 11ten versucht wird, ist merkwürdig genug. Das Telegramm sagt nämlich wörtlich: Der Kaiser erwartete heute den Prinzen Napoleon, welcher in Folge eines Unfalles mit seinem Wagen sich verspätete. Also kein Groll, sondern eine unfreiwillige Verspätung! Auf diese Weise kann man sich vor der Hand der Mühe überheben, auf die große Tagesfrage, wer den Prinzen nunmehr in seinen Aemtern ersetzen werde, nach einer Antwort zu suchen. Vielleicht, daß der kaiserliche Prinz sich umsonst darauf Rechnung gemacht hat, den Vorsitz bei der großen Ausstellung zu führen. Glückliches Volk, welches sich über solche Dinge noch den Kopf zerbrechen kann.

Die englischen Blätter beschäftigen sich vorzüglich mit der Amnestie-Proclamation des amerikanischen Präsidenten Johnson und mit dem Prozeß gegen den Expräsidenten Davis. Vor Allem hat die „Times" an der (unter „Amerika" mitgetheilten) Anklageacte gegen den Letzteren viel auszusetzen. Er werde, sagt sie, nur für einen Incidenzpunkt im Laufe der ganzen Kriegsführung, für einen am 1. Juni 1864 unternommenen Act der Feindseligkeit gegen die Behörden der Union verantwortlich gemacht, als könnte damit die ganze Bedeutung der von ihm gespielten politischen Rolle ignorirt oder ins Gewöhnliche herabgezogen werden. Die „Times" vergißt indeß dabei, daß bei einem ähnlichen Prozesse in England dasselbe geschehen würde. Solche Formen und Fictionen liegen nun einmal im Wesen des englischen, und daher großentheils auch des amerikanischen Criminalverfahrens. — Was die (übrigens noch nicht im vollen Wortlaute vorliegende) Amnestieproklamation Johnson's anlangt, so findet es besonders die „Post" kaum denkbar, daß die amerikanische Regierung die Absicht habe, das Vermögen der wohlhabenden Klassen im Süden zu confisciren und dadurch die ungeheure durch den Krieg entstandene Staatsschuld abzuzahlen.

Allerdings wäre die Proklamation, die man bis jetzt ihrem wahren Werthe nach noch nicht würdigen kann, wenn sie wirklich dergleichen Festsetzungen enthielte, höchst charakteristisch, denn sie wäre alsdann die völlige Umkehr des alten Sprüchworts: „Die kleinen Diebe hängt man, und die großen läßt man laufen." Indeß trösten sich die Freunde der Begüterten in den Südstaaten sowie die Freunde des Nordens damit, daß den bevorstehenden Verurtheilungen der secessionistischen Führer eine Begnadigung folgen, und daß demnach blos eine moralische Demonstration beabsichtigt werde.

Der „N. Fr. Pr." gehen aus Amerika selbst (Newyork, 1. Juni) folgende Nachrichten zu: Die bostoner Emancipations-League hat auf einem Meeting die Resolution gefaßt, die Verleihung des Stimmrechts an die Neger, und die gänzliche Gleichstellung der Schwarzen mit den Weißen auf jede Weise zu begünstigen, da dieselbe den Eckstein der Wiederherstellung der Union bilden müsse. — Gerüchtweise verlautet, Jefferson Davis seien Ketten angelegt worden, weil er dem Aufwärter die Speisen und Schüsseln an den Kopf warf, und der Weisung, sich ruhig zu verhalten, consequent zuwiderhandelte.

Einer Depesche aus Madrid vom 9. Juni d. J. zufolge, war daselbst ein Agent der central-amerikanischen Republik San Salvador zu dem Behufe eingetroffen, einen Freundschaftsvertrag mit Spanien abzuschließen.

Preußen.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

16. Sitzung des Herrenhauses, am 13. Juni.

Der Präsident, Graf Eberhard zu Stolberg, eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Am Ministertisch einige Regierungs-Commissarien. — Der erste Gegenstand der T.-O. ist die Wahl zweier Mitglieder der Staatsschulden-Commission. Es werden gewählt die Herren v. Rabe und v. Kröcher, und nach erfolgter Annahme der Wahl vom Präsidenten durch Handschlag verpflichtet.

Demnächst werden in der Fassung, die ihnen das Abgeordnetenhaus gegeben hat, ohne Debatte angenommen: 1) der Staatsvertrag zwischen Preußen und dem Kurfürstenthum Hessen wegen der Final-Abrechnung über die gegenseitigen Ansprüche Preußens und Kurhessens aus den früheren fuldaischen Besitzverhältnissen; 2) der Vertrag über den Austausch des unter preußischer Landeshoheit stehenden Theiles des Dorfes Königshofen gegen die zu Sachsen-Altenburg gehörigen Theile der Dörfer Willschütz und Gräfendorf; 3) der Gesetzentwurf über die Gerichtsbarkeit der Consuln; 4) der Ges.-Entw. wegen Uebersendung von Geld und geldwerthen Papieren aus den Depositorien an die Empfänger durch die Post; 5) der Entwurf einer Fischerei-Ordnung für den Regierungsbezirk Stralsund.

Ueber eine Petition des Vorstandes der Ortsverbindung des deutschen Handwerkerbundes P. Neufeldt zu Elbing, wegen einzelner Abänderungen der Verordnung vom 9. Febr. 1849, betr. die Errichtung von Gewerberäthen und wegen verschiedener Abänderungen der Allgem. Gewerbe-Ordnung nach der Richtung hin, daß allenthalben da, wo die Communalbehörden Ortsstatuten erlassen können, diese Functionen auf die Bezirks-Regierungen übergehen, — geht das Haus auf den Antrag der Commission für Handel und Gewerbe zur Tagesordnung über.

Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung des preußischen Landrechts vom Jahre 1721 und der Instruction für die westpreußische Regierung vom 21. Septbr. 1773 in den jetzt zu der Provinz Pommern gehörenden vormals westpreußischen Landestheilen, wird ohne Debatte genehmigt.

Letzter Gegenstand der T.-O. ist der Bericht der Finanz-Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufbringung der Kosten für die Regulirung der Grundsteuer. — Das Abgeordnetenhaus hatte in dem prinzipiellen Paragraphen des Gesetzes, in § 2 beschlossen: „die für die Grundsteuer-Regulirung nach der oben gedachten Gesetzes-Vorschrift verausgabten oder noch zu verausgabenden Kosten werden auf die Staatskasse übernommen." — Die Finanz-Commission beantragt: „das Herrenhaus wolle beschließen, dem § 2 folgende Fassung zu geben: — die für die Grundsteuer-Regulirung nach der eben gedachten Gesetzes-Vorschrift verausgabten, oder noch zu verausgabenden Kosten werden durch eine Staatsanleihe beschafft. — um dem in dieser Weise abgeänderten Gesetzentwurfe seine Zustimmung zu geben."

Graf Arnim-Boitzenburg hat dazu folgenden Verbesserungs-Antrag gestellt: „das Herrenhaus wolle, falls das Herrenhaus den von der Commission vorgeschlagenen Gesetzentwurf nicht annehmen, so wie auch für den Fall, daß das Herrenhaus den gedachten Gesetzentwurf annehmen, derselbe aber nicht die Genehmigung des andern Hauses und der Krone finden sollte, nachstehende Resolution beschließen: das Herrenhaus spricht die Erwartung aus: 1) daß die königl. Staatsregierung die Erfüllung des durch den § 6, Alinea 2 des Ges. vom 21. Mai 1861 den verschiedenen Provinzen der Monarchie als eine allen Angehörigen derselben obliegenden Provinzial-Leistung nicht anders als unter Beachtung der Nr. 4, Art. III. des Gesetzes wegen Anordnung der Provinzialstände vom 5. Juni 1823. (Ges.-Sammlung 1823 S. 129) verlangen; 2) mithin der Finanzminister nach § 12 des Ges. vom 21. Mai 1861 — a., einerseits die Kostensumme, welche den beiden westlichen Provinzen, und andererseits die Kostensumme, welche den sechs östlichen Provinzen zur Last fällt, festzustellen, b., diese Summen nach dem Maßstabe des aus der Veranlagung und Grundsteuer auf Grund des gedachten Gesetzes sich ergebenden Grundsteuer-Aufkommens, oder nach einem andern gesetzlichen Maßstabe auf die einzelnen Provinzen vertheilen, und c., die Jahresraten, in welchen diese Summen der Staatskasse seitens der Provinzen zu erstatten sind, bestimmen werde, — 3) demnächst aber nach Nr. 4, Art. III. des Ges. vom 5. Juni 1823 die Beschlußfassung der einzelnen Provinzial-Vertretungen über die Art und Weise, wie die hiernach von der betreffenden Provinz zu zahlende Summe innerhalb derselben aufgebracht werden soll, unter Vorbe-

halt der Genehmigung der königl. Regierung herbeiführen werde. — Der Referent, Herr v. Waldaw-Steinhöfel, empfiehlt den Antrag der Commission, resp. den Verbesserungsantrag des Grafen Arnim. — Reg.-Commissar, Geh. Finanz-Rath Bitter: Der Finanzminister lasse bedauern, der Sitzung nicht beiwohnen zu können, und habe ihn beauftragt, ungeachtet der prinzipiellen Bedenken, zu erklären, daß die Regierung die Vortheile, welche ihr der Commissionsantrag dadurch gewähre, daß er die Frage gesetzlich regele und die verauslagten Kosten dem Staatsschatz auf einmal zuführe, nicht mißkenne und demnach gegen den Gesetzentwurf nicht sich erklären, vielmehr dem Hause überlassen wolle, über denselben einen Beschluß herbeizuführen. Was den Verbesserungsantrag des Grafen Arnim anbetreffe, so glaube er Namens der Staatsregierung erklären zu dürfen, daß sie den Antrag sorgfältig in Erwägung ziehen werde. — Graf Brühl empfiehlt den Commissionsantrag, Graf Arnim-Boitzenburg seinen Verbesserungsantrag, indem er bemerkt: Es sei zweifelhaft, ob das Abgeordnetenhaus die Anleihe annehmen werde, und wenn das nicht, ob die Krone zustimmen möchte. Dann werde es bei Alinea 2 des § 6 des Ges. vom 21. Mai 1861 verbleiben, und deshalb sei es geboten, daß das Herrenhaus seine Ansicht über die gesetzlichen Grenzen und Formen, in welchen die Erstattung der Grundsteuer-Regulirungskosten herbeigeführt werden soll, ausspreche. — Nachdem die Herren v. Below und v. Meding die Annahme des Commissionsantrags, resp. des Arnim'schen Antrags empfohlen haben, wird zur Abstimmung geschritten, bei welcher der Gesetzentwurf in der Fassung des Commissionsantrags nebst dem Arnim'schen Verbesserungsantrage mit großer Majorität angenommen wird. — Schluß der Sitzung 1¼ Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr; T.-O. Budgetberathung und Below'scher Antrag.

Berlin, 12. Juni [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserlich österreichischen General der Cavallerie Fürsten Edmund zu Schwarzenberg das Großkreuz des rothen Adlerordens, dem kaiserlich österreichischen Rittmeister Gustav v. Dürfeld vom Kürassier-Regiment König Ludwig I. von Baiern Nr. 10, Inhabers-Adjutanten des Generals der Cavallerie Fürsten Edmund zu Schwarzenberg, den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Wasserbaumeister Klehmet zu Zossen im Kreise Teltow und dem evangelischen Pfarrer Müller an der St. Reinoldi-Kirche zu Dortmund den rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Förster Blumenberg zu Jägerhorst im Kreise Dramburg und dem Steuer-Aufseher Philler zu Vietz im Kreise Landsberg das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den seither bei dem königlichen Finanz-Ministerium angestellten Rechnungsrath Dammas zu Berlin zum zweiten Director bei der General-Lotterie-Direction zu ernennen; dem Sanitätsrath Dr. Jäger in Danzig den Charakter als Geheimer Sanitätsrath, und dem Rittergutspächter und Grundbesitzer Gustav Spierling zu Oschersleben den Titel „Oekonomie-Rath“ zu verleihen.

Dem Professor am königlichen Gewerbe-Institut Robert Rudolph Werner in Berlin ist unter dem 8. Juni 1865 ein Patent auf eine als neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung an Dampfkesseln zur Befreiung des Dampfes von den mechanisch mit fortgerissenen Wassertheilchen auf fünf Jahre ertheilt worden.

Dem Büchsenmacher Carl August Luck in Suhl ist unter dem 9. Juni 1865 ein Patent auf eine durch Modell und Beschreibung nachgewiesene Einrichtung an Zündnadel-Gewehren, zum Einsetzen der Patrone am hintern Ende des Laufes auf fünf Jahre ertheilt worden.

= **Berlin**, 12. Juni. [Der v. d. Heydt'sche Antrag. — Die Kriegskosten-Vorlage.] Heute Abend trat die Geschäftsordnungs-Commission zusammen, um über den Antrag v. d. Heydt zu berathen, welcher einen Recurs des Hauses gegen den unterlassenen Ordnungsruf des Präsidenten beabsichtigt. — Das Ministerium war in der Commission nicht vertreten. Der Antragsteller, Abgeordnete v. d. Heydt, erschien im Laufe der Berathung, sprach sich über die Motive gar nicht, und über den Antrag ganz so aus, wie er es bei seiner Einbringung im Plenum gethan hatte. Er verwahrte sich gegen die Absicht, einen Angriff auf das Präsidium und die Majorität zu unternehmen, und versicherte, er wolle nur das Haus vor der Wiederkehr der persönlichen Angriffe, wie sie in der letzten Zeit vorgekommen, schützen. Aus dem Schooße der Commission wollte man die Geschäftsordnung dahin ergänzen, daß auch der jetzt gestattete Recurs gegen den erlassenen Ordnungsruf des Präsidenten fortfallen sollte. Dies jedoch und ein anderer Antrag, welcher auf Zurückweisung von Anträgen nach Art des Heydt'schen gerichtet war, fanden nicht die Zustimmung der Commission, welche sich schließlich für einfache Ablehnung des Heydt'schen Antrages erklärte. Der Antrag v. Below im Herrenhause, mit welchem der Abg. v. d. Heydt auch heute jede Verbindung in Abrede stellte, wird dort am Mittwoch, der Antrag in Rede im Abgeordnetenhause wahrscheinlich am Freitag, also kurz vor dem Schlusse, der am Sonnabend stattfinden soll, auf die Tagesordnung kommen. Allem Anscheine nach wird die morgende Debatte über die Kriegskosten-Vorlage größere Dimensionen annehmen. Es werden mehrere Resolutionen beantragt, welche ein abermaliges Zurückgreifen auf die schleswig-holsteinische Frage unabweisbar machen.

[Die Mitglieder des Staatsministeriums] traten gestern Mittag im auswärtigen Ministerium zu einer vertraulichen Sitzung zusammen.

[Der General-Lieutenant und Präses im Marineministerium v. Rieben] hat gestern eine achtwöchentliche Urlaubsreise angetreten und begiebt sich zunächst nach Marienbad.

[Der General-Intendant der königl. Schauspiele Kammerherr v. Hülsen] wird, sobald die Ferien der königlichen Theater eingetreten sind, zur Kur nach Marienbad reisen.

[Zum v. Bismarck-Virchow'schen Conflict] schreibt die „B.- u. H.-Z.“: Die Aeußerung des Abg. Prof. Dr. Virchow in der Sitzung des Abg.-Hauses am Sonnabend, für ihn sei die Duellangelegenheit noch nicht erledigt, wird übereinstimmend in den verschiedensten Detailberichten so erklärt, daß Herr Professor Virchow sich in einem Briefe bis Montag Abend an die bedingten Zusagen gebunden halten wollte, wonach er bereit war, eine genugthuende Erklärung abzugeben, falls der Ministerpräsident eine ähnliche Erklärung bezüglich der Vergleichung der Marinecommission mit Hannibal Fischer abgebe. Der Kriegsminister, der an Stelle der früheren Unterhändler, Herren von Puttkammer und v. Keudell, zuletzt die Vermittelung in die Hand genommen, soll jedoch auf diesen Brief des Hrn. Virchow geantwortet haben, es werde von diesem keine weitere Erklärung mehr in dem vom Professor Virchow bezeichneten Sinne erwartet. Nunmehr kann die Sache wohl als wirklich abgemacht angesehen werden.

[Zu den stralsunder Festlichkeiten] wird der „B. u. H.-Z.“ geschrieben:

„Es ist allgemein aufgefallen, daß die Festrede bei Anwesenheit des Königs von unserem zweiten Bürgermeister, Herrn Francke, gesprochen worden. Wie wir hören, wurde in einer Sitzung des Fest-Comite's angeregt, das Präsidium des Herrenhauses zur Feier nach Stralsund einzuladen. Herr Dähnhardt, unser erster Bürgermeister, beantragte nun, in diesem Falle eine gleiche Einladung auch an die Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu richten. Es ist uns nicht bekannt, ob und in welcher Form diese Anträge zur Discussion gelangt sind. Thatsächlich bleibt indeß, daß Herr Dähnhardt aus dem Comite ausgetreten und daß Herr Francke demnächst auch die Festrede gehalten.“

[In der Lassalle'schen Nachlaßsache] hat die Mutter des Verstorbenen, seine Intestat- und Testamentserbin, nachdem sie sich die Ueberzeugung verschafft, daß das Testament unter Beobachtung aller Formen des in Genf geltenden französischen Rechtes errichtet ist, den Testamentsexecutoren einen Vergleich vorgeschlagen, der von diesen angenommen worden ist. Inhalts desselben erkennt sie an, daß das Testament nach französischem Rechte giltig, läßt die Frage, ob eine von einem Preußen im Auslande nach den ausländischen Gesetzen errichtete letztwillige Verfügung vor dem preußischen Gesetze zu Recht besteht, in suspenso, willigt aber in die Uebergabe des arrestirten Nachlasses an die Executoren und in die Ausführung aller Bestimmungen mit der Ausnahme, daß der Oberst Rüstow, Georg Herwegh und Herr v. Hofstetten, von denen sie in Genf schwer beleidigt sein will, und der „Secretär des deutschen Arbeitervereins,“ Willms, dem zu Agitationszwecken auf fünf Jahre jährlich 500 Thlr. ausgesetzt sind, der aber nicht mehr Secretär des Vereins ist, zum Prozeß verwiesen werden. Auch diese reine Legatare werden durch den Vergleich besser gestellt, insofern derselbe sie des schwierigen Beweises der Authenticität des Testaments überhebt. Die Gräfin von Hatzfeldt ist aus Gründen, die wir nicht kennen, dem Vergleiche nicht beigetreten; indessen ist nach Verhandlung in contradictorio auf Aufhebung des Arrestes erkannt worden. (Nordd. A. Z.)

Danzig, 12. Juni. [Marine.] Sr. M. Kuppelschiff „Arminius“ ist heute Nachmittags außer Dienst gestellt worden. Die Mannschaften Sr. M. Corvette „Gazelle“ haben in Anbetracht ihrer mehrjährigen Abwesenheit vom Vaterlande einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten. Am Mittwoch wird Sr. M. Corvette „Vineta“ mit dem Contre-Admiral Jachmann an Bord hier erwartet. Der Letztere wird die Uebersiedelung des Flotten-Stations-Commandos nach Kiel in die Wege leiten. (Danz. Z.)

Deutschland.

Gotha, 8 Juni. [Die zu der Bundes-Versammlung der freien religiösen Gemeinden hier anwesenden Abgeordneten] aus den preußischen Gemeinden hielten heute eine besondere Sitzung, um ihre besonderen Angelegenheiten zu berathen. Den Vorsitz hatte Rechtsanwalt Bulla aus Lauban. Es handelte sich im Wesentlichen um die Rechtsverhältnisse der freireligiösen Gemeinden im preußischen Staate, insbesondere um die Civilstandsverhältnisse, um die Rechte der juristischen Person und um die Form der Eidesleistung. Die Versammlung einigte sich in dieser Beziehung zunächst über eine Erklärung, welche in Folge der Verhandlungen im Abgeordnetenhause von dem Gesammtvorstande im Namen der preußischen Gemeinden an das Staatsministerium übergeben werden soll. Diese sehr umfangreiche und sehr sorgfältig ausgearbeitete Erklärung soll in besonderen Ausdrücken den Gemeinden des Verbandes zugänglich gemacht werden. Falls von Seiten der Staatsregierung in der nächsten Session des Landtages kein diese Angelegenheiten betreffender Gesetzentwurf vorgelegt wird, soll die Erklärung zu Händen irgend eines Abgeordneten gehen und der Versucht gemacht werden, dahin zu wirken, daß das Abgeordnetenhaus die Initiative ergreife. Für die nächsten 3 Jahre wurden die seitherigen Mitglieder des Gesammtvorstandes und die Stellvertreter desselben wiedergewählt. Den Gesammtvorstand bilden demnach die Herren Dr. Hetzer, Krebs, Zenker, Bulla, Röckner; Stellvertreter sind die Herren Hofferichter, Herrendörfer und Sachse. In den Bundesvorstand wurden für die nächsten drei Jahre gewählt die Herren Albrecht, Zenker, Uhlich, Baltzer und Bulla, und zu Stellvertretern die Herren Dr. Rupp, Wislicenus und Hofferichter. Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde die Bundesversammlung geschlossen. (Volksztg.)

Leipzig, 11. Juni. [Dritte Jahresversammlung des deutschen Journalistentages.] Schon am gestrigen Abend in der Vorversammlung zeigte sich, daß die Betheiligung an der diesjährigen Versammlung der deutschen Journalisten eine weit regere sei als früher, wozu wohl einerseits die Wahl des Ortes selbst, da in Leipzig eine große Anzahl von Zeitungen erscheinen, beigetragen hat, andererseits aber auch der Umstand, daß die Vertreter der berliner Blätter, welche bis jetzt sich von dem Vereine ziemlich fern gehalten, in erfreulicher Anzahl sich eingefunden hatten.

Die heutige öffentliche Versammlung wurde um 10½ Uhr im großen Saal des Schützenhauses durch den Redacteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, Professor Biedermann, eröffnet. Derselbe hob zuerst die erfreulich gewachsene Theilnahme an dem Verein hervor und sprach die Hoffnung aus, daß bei der nächsten Versammlung Oesterreich, welches diesmal gar nicht vertreten, nicht wieder fehlen werde. Einige scharfe Worte über den zweiten Vorsitzenden der vorigen Versammlung, den Geh. Regier.-Rath Haepe in Dresden, und dessen Haltung in der sächsischen Kammer bei Gelegenheit der Berathung des Preßgesetzes bildeten einen passenden Uebergang zur Wahl des Bureaus, wobei durch Akklamation der Redacteur der „Rheinischen Zeitung“, Dr. Becker, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Herren Professor Biedermann („Deutsche Allgemeine Zeitung“) und Hameran („Frankfurter Journal“) gewählt. Die darauf mitgetheilte Präsenzliste ergab, daß von 68 Zeitungen, welche bis jetzt dem Verein beigetreten sind, 41 durch 44 Anwesende vertreten waren.

Darauf erstattete Prof. Biedermann den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Es sind die Beschlüsse des vorigen Journalistentages soweit als möglich zur Ausführung gebracht, und haben die Volksvertretungen von 7 deutschen Staaten bei ihren Berathungen über Preßangelegenheiten dieselben sich als Richtschnur dienen lassen. Eine Denkschrift über die gewünschten Erleichterungen in der Beziehung der Zeitungen durch die Post ist ausgearbeitet worden und wird der zunächst zusammentretenden Postconferenz überreicht werden; in Bezug auf die Preßverhältnisse in Deutschland ist eine Beleuchtung der Preßzustände im Herzogthum Nassau ausgearbeitet und gedruckt worden, dieselbe gelangt zur Vertheilung. Was die drückende Stempelsteuer auf Zeitungen anbelangt, so ist der Versuch, die Abschaffung derselben durch die sächsische Regierung auf der Zollconferenz zur Sprache zu bringen, daran gescheitert, daß die Regierung von früher her das Nutzlose eines solchen Antrages kennt. Nachdem darauf Hameran mit kurzen Worten Bericht über die finanzielle Lage des Vereins erstattet hatte, erhielt Herr Dr. Weiß („Berliner Reform“) das Wort als Referent der gestern gewählten Commission wegen Abänderung der Statuten. Er beantragte, vorläufig von allen Statuten-Abänderungen abzusehen, bis auf eine, deren Vornahme sich aus praktischen Gründen empfiehlt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Zusammensetzung des Ausschusses aus sieben Zeitungsredactionen, welche an weit von einander entfernt liegenden Orten wohnen, die Geschäfte des Ausschusses sehr erschwert, und schlug die Commission deshalb vor, künftig einen Vorort zu wählen, so daß die Redactionen der an demselben erscheinenden Zeitungen, oder, wenn deren Zahl zu gering ist, einige Zeitungen aus benachbarten Orten den Ausschuß bilden sollen. Dieser Antrag wurde nach lebhafter Debatte mit der von Dr. Brockhaus („Deutsche Allgemeine Zeitung“) vorgeschlagenen Aenderung, daß gleich die Versammlung fünf Zeitungen bestimmen solle, deren Redactionen den Ausschuß bilden, angenommen.

Es folgte darauf der Bericht über die Lage der Preßgesetzgebung, welchen Professor Biedermann erstattete. Mit eingehenden Worten deckte derselbe die Schäden der Preßgesetzgebung in Deutschland auf, erinnerte daran, wie schon vor fast fünfzig Jahren ein Bundestagsgesandter dem Bunde in einer Denkschrift die Einführung vollständiger Preßfreiheit vorgeschlagen habe, wie aber bis heut noch das deutsche Volk auf die Gewährung derselben warte. Ganz besonders sprach er sich gegen die viele polizeilichen und Präventiv-Maßregeln aus, welchen die Presse unterworfen ist, und schlug eine Reihe von Resolutionen zur Annahme vor, welche alle die Bestimmungen und Behinderungen bezeichnen, deren Abschaffung der Journalistentag für nothwendig bezeichnen sollte. Außerdem empfahl er noch einen von Lammers (Elberfelder Zeitung) eingesandten Antrag, daß der künftige Ausschuß die Preßverhältnisse in Preußen in derselben Weise beleuchten soll, wie dies in Bezug auf Nassau geschehen sei, zur Annahme. Nachdem noch Hans Blum an Stelle des abwesenden Correferenten die juristische Seite der Frage beleuchtet, und gegen die bestehende Preßgesetzgebung als Ausnahmegesetzgebung gesprochen hatte, begann eine ausführliche Diskussion über diese, für die ganze Journalistik so höchst wichtige Frage. Zuerst sprachen sich Streit aus Koburg, Dr. G. Weiß und Dr. Maron (Berliner Beobachter) gegen die Annahme der Resolutionen aus. Streit beantragt an Stelle der vorgeschlagenen Resolutionen eine Resolution, welche die Wiederherstellung des Art. 4 der Grundrechte des deutschen Volkes als nothwennig bezeichnet, Weiß und Maron sprachen sich gegen jede Resolution aus, weil man sich augenblicklich keine Wirkung davon versprechen dürfe, und jeden Ausspruch, der durch künstliche Interpretation den Gegnern eine Stütze für ihr System bieten könne, vermeiden müsse. Sie empfehlen nur die Annahme des Lammers'schen Antrags. Dr. Brockhaus beantragte, die Resolutionen dem künftigen Ausschuß zur Prüfung und Formulirung vorzulegen, und sie alsdann bei der nächsten Versammlnng zu berathen. Diese Anträge wurden sämmtlich, der letzte bei namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 14 Stimmen, abgelehnt, und die Resolutionen darauf mit sehr bedeutender Mehrheit angenommen. Wir theilen aus denselben mit, daß sie sich gegen jede Art der Präventiv-Maßregeln, als Einreichung des Pflichtexemplars, Stellung der Caution, Beschlagnahme u. s. f. aussprechen, daß sie die Angabe der Redacteure, Drucker und Verleger als unnöthig bezeichnen, und daß sie die Verjährungsfrist allgemein auf 3 Monate festgesetzt sehen wollten. Der Lammers'sche Antrag wurde darauf angenommen.

Darauf erstattete Dr. Becker Bericht über das Telegraphenwesen. Er beleuchtete all die Mängel, welche sich bis jetzt herausstellen, und fand die Möglichkeit ihrer Abstellung nur in der Aufhebung des Staatsmonopols, weshalb er auch eine dahin gehende Resolution vorschlug. Der Correferent, Dr. Brockhaus, wollte außerdem dem Ausschuß die Verpflichtung auferlegen, die Möglichkeit im Auge zu behalten, durch eine Aktiengesellschaft oder durch eine Association das Telegraphenwesen in die Hände der Zeitungsredactionen zu bringen, bis dahin aber die Interessen der Zeitungen gegen die bestehenden Büreaus wahrzunehmen. Er sowohl, wie der Dr. Lindner (Vossische Ztg) gab den Klagen gegen die bestehenden Büreaus Ausdruck, und Dr. Engel (Frankfurter Journal) schlug eine Resolution vor, welche diese Beschwerden aussprach. Sowohl die von Becker und Engel vorgeschlagenen Resolutionen, als auch der Brockhaus'sche Antrag wurden angenommen. Ueber die Errichtung einer Altersversorgungskasse für Journalisten fand keine Debatte statt, sondern wurden die betreffenden Vorlagen dem Ausschuß zur endgiltigen Feststellung eines Statuts überwiesen. Damit wurden die Debatten geschlossen und beschlossen, die übrigen Gegenstände auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Bei der darauf folgenden Wahl des Vororts wurde Berlin mit allen gegen eine Stimme (des Vertreters der „Leipz. Abendpost“, welches Blatt, wie wir später hörten, in Folge der getroffenen Wahl seinen Austritt aus dem Verein erklärt hat) gewählt. Bei der Wahl der fünf Zeitungen, welche den Ausschuß bilden sollen, wurden fast einstimmig gewählt: „Vossische Zeitung“, „Berliner Reform“, „Volkszeitung“, „Berliner Beobachter“ und das „Magazin für Literatur des Auslandes“. Diese fünf Zeitungen haben also für das nächste Vereinsjahr die Interessen des deutschen Journalisten-Tages zu vertreten. An die General-Versammlung schloß sich ein Festmahl, dem auch mehrere der hervorragenden Persönlichkeiten Leipzig's beiwohnten. (Volksz.)

Schwerin, 10. Juni. [Die Auswanderungs- und Ar-

Theater.

Durch die am vorigen Sonnabend stattgefundene Vorstellung von „König René's Tochter“, sowie durch die unmittelbar darauf folgende von Shakespeare's „bezähmten Widerspenstigen“ wurde uns die erneute Gelegenheit geboten, ebensowohl die vortreffliche Declamation, als das in jeder Beziehung fast mustergiltige Spiel des Fräulein Pauline Ulrich zu bewundern. Ihrer Meisterschaft gegenüber erklärt es sich gewissermaßen von selbst, wenn, abgesehen von der höchst lobenswerthen Leistung des Herrn Fritsche (Petruchio), das Verdienst der übrigen Mitwirkenden nicht besonders ans Licht treten konnte. Gilt uns're Anerkennung also auch hier wieder beinahe ausschließlich einem Gastspiele, so sahen wir uns dagegen durch die am Sonntage geschehene Aufführung von Mozart's „Zauberflöte“ fast ganz in die Zeiten wieder versetzt, wo die breslauer Bühne auch ohne die Aushilfe von auswärts gerufener Kräfte sich des ausgebreitetsten Rufes erfreute. Wir sagen durchaus nicht zu viel, wenn wir diese Aufführung kurzweg zu den gelungenen zählen, obwohl wir nicht leugnen können, daß Hr. Prawit (Sarastro) augenscheinlich nicht gut disponirt war. Desto mehr waren es namentlich Fräulein Norden (Pamina) und die Herren Ucko und Rieger, welcher letztere für seine gediegene, vom liebenswürdigsten Humor durchdrungene Darstellung des „Papageno“ mit vollem Rechte durch Hervorruf am Schlusse der Vorstellung gekrönt ward.

Wir benutzen diese Gelegenheit gern, um das Publikum auf das nächstens zu erwartende Gastspiel des Herrn Sontheim aufmerksam zu machen, über dessen Leistungen uns die rühmlichsten Zeugnisse vorgelegt wurden. Herr Sontheim, im Besitz eines ausgezeichneten Tenors, hat sich besonders durch seine Gastspiele in Prag und Pesth höchst vortheilhaft hervorgethan und dürfte daher auch hier eines freundlichen Empfanges schon im Voraus sich schmeicheln. — s.

Tristan und Isolde in München aufgeführt.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum erstenmale:

Tristan und Isolde

von Richard Wagner.

Personen:

Tristan	Hr. Schnorr v. Karolsfeld.
König Marke	Hr. Zottmayer.
Isolde	Frau Schnorr v. Karolsfeld.
Kurwenal	Hr. Mitterwurzer.
Melot	Hr. Heinrich.
Brangäne	Fräulein Deinet.
Ein Hirt	Hr. Simons.
Ein Steuermann	Hr. Hartmann.

Schiffsvolk. Ritter und Knappen. Isolde's Frauen.

Neue Decorationen. Im ersten Aufzuge: Zeltartiges Gemach auf dem Verdeck eines Seeschiffes vom k. Hoftheatermaler Hrn. Angelo Quaglio. Im zweiten Aufzuge: Park vor Isolde's Gemach vom k. Hoftheatermaler Hrn. Döll. Im dritten Aufzuge: Burg und Burghof vom k. Hoftheatermaler Hrn. Angelo Quaglio. Neue Costüme nach Angabe des k. Hoftheater-Costümiers Hrn. Seitz.

Der 1. Aufzug beginnt um 6 Uhr, der 2. nach halb 8 Uhr, der 3. nach 9 Uhr.

So ist es also geschehen, was so oft vergeblich versucht und als unmöglich bezeichnet worden: was auch hier sich verzögerte und hinausschob, so daß noch wenige Stunden vor Eröffnung der Kasse ganz München in zwei Parteien getheilt war, deren kleinere nur das Zustandekommen der Aufführung nicht mehr bezweifelte, während die andere hohe Summen wettete, „ich sag's Ihnen, der Tristan wird nicht aufgeführt.“ Und es ist doch geschehen und mit einem Erfolge, der für das Leben der Oper auf der Bühne die günstigste Vorbedeutung bildet.

Schon um fünf Uhr war das Foyer dicht gedrängt, viele Fremde, viele Münchener; viel Sprechen, Schreien, Drängen und Stoßen. Und innen ist kein Platz unverkauft geblieben; das Parquet ist durch die Vergrößerung des Orchesters um Weniges verkleinert, bietet aber noch für mindestens hundert Stehplätze Raum. Im Parterre sind die jungen und alten Enthusiasten, die Pfeifer und Zischer, die schon vor der Aufführung genau wissen, wie ihr Urtheil über Wagner sein muß. Es ist sechs Uhr, „Büloff“ (Hans v. Bülow) erscheint am Pulte, ohne etwa eine feindliche Demonstration erfahren zu müssen; der alte König Ludwig erscheint im Prosceenium, mit ihm noch andere königl. Hoheiten, und drei Minuten nach 6 tritt der junge König in seine Loge, mit donnerndem Hoch begrüßt, ein Jubel, der gar nicht enden will. Es ist endlich ruhiger geworden, da entspinnen sich die leisen, andächtigen, ernsten Melodienzüge der Einleitung; sie reißen uns in eine andere Welt, entrücken uns dem gewöhnlichen Treiben. Dieser Einleitung, die sich immer steigert, immer intensivere Klänge zu hören giebt, schließt sich das Schifferlied an, ein Sologesang, ohne Begleitung des Orchesters. So eigenthümlich ist der Beginn des ersten Akts, wie auch der dritte anhebt mit den so für sich hin tönenden Klängen einer einsamen Hirtenschalmei. Es gab Leute, denen dies lächerlich vorkam; aber dieselben waren auch kindisch genug, die ernsthaftesten Scenen durch ihr Lachen zu stören, namentlich wo stummes Spiel, nur vom Orchester begleitet, bedenklich lange dauerte und die Mimik nicht recht zur Ausfüllung der wahrhaft ängstlichen Pausen der Rede hinreicht. Ueberhaupt hat sich das Publikum keine Gelegenheit zur Heiterkeit entgehen lassen, und dennoch war der ganze Eindruck ein so großer, edler und reiner.

Wagner's Musik ist zu bekannt, als daß ich sie noch genauer beschreiben müßte. Tristan und Isolde steht in Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit des Styls so hoch über Lohengrin, wie Lohengrin über

beiterfrage.] Die vorgestern in Wismar abgehaltene Hauptversammlung des patriotischen Vereins hat sich in der Verhandlung über die Auswanderungs- und Arbeiterfrage den nachstehenden, von Herrn Rittergutsbesitzer Bock auf Groß-Weltzin und achtzehn Genossen eingebrachten Antrag mit 73 gegen 20 Stimmen angeeignet: „Unter den mehrfachen Ursachen, welche die Auswanderung in Mecklenburg hervorrufen, sind die bedeutendsten: 1) die Hindernisse, welche der Verheirathung und Niederlassung entgegentreten; 2) die Gebundenheit, namentlich des ländlichen Arbeiters, die ihm nicht gestattet, den Ort und die Art seiner Arbeit frei zu wählen; 3) die Beschränkung des Gewerbes, besonders auf dem Lande; 4) die Schwierigkeit, freien kleinen Grundbesitz zu erwerben; 5) die günstigen Berichte der bereits Ausgewanderten. Deshalb erkennt die Hauptversammlung das Mittel zur Abstellung der Auswanderung: 1) für den unverheiratheten Mecklenburg die möglichste Erleichterung zur Eingehung der Ehe und Gewährung der Niederlassung; 2) für den ansässigen Mecklenburger die thatsächliche Freiheit, die Heimath dort zu nehmen, wo er Wohnung finden kann; 3) die freie Gestattung des Gewerbes; 4) eine leichtere Erwerbung von freiem kleinen selbstständigen Grundbesitz. In der baldigen gleichzeitigen Gewährung jener Erfordernisse und in der damit verbundenen durchgreifenden Veränderung der hierher gehörenden Verhältnisse erkennt die Hauptversammlung die Mittel zur Abwehr der großen Gefahren, welchen unser Land bei der zunehmenden Auswanderung entgegengeht, und beauftragt deshalb das Haupt-Directorium des patriotischen Vereins, diese Erklärungen zur Kenntniß der Landesregierung zu bringen, zugleich mit der Bitte, daß hochdieselbe auf baldige Abhilfe der bestehenden Uebelstände Bedacht nehmen möge.

Die Bedeutung dieses Beschlusses kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Denn der patriotische Verein besteht vorzugsweise aus conservativgesinnten großen Landwirthen, und es war nicht eine zufällig zusammengewürfelte Gesellschaft, welche den Beschluß faßte, sondern an der Abstimmung durften sich nur die Deputirten der über das ganze Land verbreiteteten Vereinsdistricte betheiligen. Der Gegenstand war in letzteren schon durchberathen, und die Deputirten stimmten nach der ihnen von diesen ertheilten Instruction. Sie thaten dies, wie der Schlußsatz des angenommenen Antrags ausweist, in dem vollen Bewußtsein, daß die verlangten socialen Reformen die durchgreifendste Aenderung der politischen Verfassung zur Voraussetzung haben und daß sie erst eintreten könne, wenn vorher die letzte Stunde des Patrimonialstaates geschlagen hat. Daraus erklärt sich denn auch, daß die feudale Partei dem Beschlusse den äußersten Widerstand entgegensetzte, indem sie den Vorschlag macht, eine Commission zur weiteren Berichterstattung zu wählen, wodurch die Sache auf die lange Bank geschoben wäre. Sie konnte aber, wie bemerkt, für diesen Vorschlag nur die kleine Anzahl von 20 Stimmen aufbringen. (H. N.)

Bückeburg, 10. Juni. [Die Verlobung des Prinzen Wilhelm von Hanau,] dritten Sohnes des regierenden Kurfürsten von Hessen, mit Prinzessin Elisabeth (geb. 5. März 1841), jüngsten Tochter unseres Landesherrn, ist seit einigen Tagen beschlossene Sache. Der Prinz wird nächster Tage an unserem Hofe zum Besuch erwartet. Wie wir vernehmen, hat der Kurfürst den Prinzen Wilhelm zum Majoratsherrn der Fürsten von Hanau designirt. (Fr. J.)

Lübeck, 11. Juni. [Die Lübeck-Hamburger Bahn.] Heute machen die Regierungs-Commissarien, begleitet von dem Verwaltungsausschuß und der Direction der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft die erste Probefahrt auf der directen Lübeck-Hamburger Bahn und zwar bis ganz nach Hamburg. Allerdings wird die Locomotive nicht ganz durchgehen, da auf einer kurzen Strecke bei Oldesloe das Planum noch nicht im Niveau liegt, und das hier provisorisch gelegte Bahngeleise, welches für die mit Anstrengung geförderten Beschüttungsarbeiten dient, nur für den Betrieb mit Pferden berechnet ist. Die Möglichkeit, auch auf dieser kurzen Strecke, trotz der noch vorhandenen Senkung des Planums, ein auch für Locomotiven befahrbares Geleise wenigstens provisorisch herzustellen, liegt übrigens vor, und man hat nur davon abgesehen, weil diese für die schließliche Vollendung der Bahn jedenfalls nutzlose Arbeit mehrere Tage Zeit erfordert haben würde. Die Eröffnung der Bahn und Betriebsübergabe derselben wird sonach, der jetzt bestehenden Disposition gemäß, in den ersten Tagen des Monats Juli unzweifelhaft erfolgen können.

Altona, 10. Juni. [Ueber den Grund der Entlassung des früheren österreichischen Consularagenten hier in Altona, Th. Gayen] bin ich im Stande, Ihnen Folgendes mitzutheilen: Th. Gayen (bekanntlich Einer der Unterzeichner der Siebzehner-Adresse) war von dem österreichischen Ministerresidenten in Hamburg, Baron v. Lederer, aufgefordert worden, dafür thätig zu sein, daß hiesige Schiffe sich der österreichischen Flagge bedienen möchten. Er wandte ein, daß die österreichische Flagge in unseren Gewässern Niemandem etwas nützen könne und ließ den Wunsch des Ministerresidenten auf sich beruhen. Dies gab dem letzteren Veranlassung, in Begleitung des Hrn. Semper, verschiedenen Rhedern seine Aufwartung zu machen, um ihnen die Annahme der österreichischen Flagge, welche kostenfrei sollte erfolgen können, persönlich anzuempfehlen. Obwohl nun aber die Bemühungen Hrn. v. Lederers sowohl als Anderer (Th. Reinckes z. B.) so gut wie völlig erfolglos blieben, die Auffassung Gayens sich also als richtig erwies, erhielt dieser doch bald darauf seine Entlassung. (Flensb. Nd. Z.)

Kiel, 11. Juni. [Die von Sr. Maj. dem Könige befohlene Verlegung der Marinestation von Danzig nach Kiel] wird in den nächsten Tagen in ihrem ganzen Umfange ausgeführt sein. Sr. Maj. Corvette „Vineta" ist heute Vormittag 11 Uhr unter Commando des Capitän z. S. Kuhn mit dem Stationschef Contre-Admiral Jachmann an Bord nach Danzig gegangen, um das Kasernenschiff „Barbarossa" hierher zu schleppen und gleichzeitig die Ueberführung der Seesoldaten und Marinestationsbüreaux nach Friedrichsort, bez. Kiel zu bewerkstelligen. Zur Aufnahme der Stationsbureaux ist bis zur Vollendung der bereits mitgetheilten projectirten Bauten von der schleswig-holsteinischen Landesregierung das ehemalige dänische Generalcommando-Gebäude (Regierungsgebäude), welches bisher von dem Generalmajor v. Flies, Commandeur der combinirten Cavallerie-Brigade bewohnt, von demselben aber bis spätestens den 1. Juli geräumt sein muß, angewiesen worden. Sobald sämmtliche Baulichkeiten in Friedrichsort ausgeführt, wird die Besatzung daselbst auf 1 Compagnie Seelsoldaten und 1 Compagnie Seeartillerie verstärkt werden. — Dem Vernehmen nach ist die Betheiligung der österreichischen Brigade Kalik an der Lagerübung, auf der lockstedter Haide bei Itzehoe, noch nicht bestimmt zugesagt worden. Von preußischen Truppen werden während der Uebung Kiel und Rendsburg durch je 1 Bataillon besetzt gehalten werden.*) — Sr. Maj. Kanonenboot „Cyclop" ist heute Mittag nach Wismar gegangen. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 12. Juni. [Die Situation nach der Kaiserreise. — Bevorstehende Veränderungen in der ungarischen Verwaltung. — Stellung des Staatsministers. — Das Anlehen.] Unsere inneren Verhältnisse wollen jetzt mit sehr großer Vorsicht behandelt sein, da die Conjuncturen sich aufs wunderlichste kreuzen und die Uebertreibungen auf allen Seiten an der Tagesordnung sind. Gewiß ist wohl nur eins: daß der Ausgleich mit Ungarn ernstlich in Angriff genommen werden wird; die nunmehr zur vollendeten Thatsache gewordene Aufhebung der Militärgerichte ist der erste Schritt dazu. Das ist freilich noch nicht die Aufhebung des Provisoriums: diese wird sogar noch länger auf sich warten lassen, als selbst ich annahm. Ehe letztere nämlich erfolgen kann, müssen natürlich die ungarischen Regierungsämter reorganisirt werden; zunächst also müßte an die Spitze der Statthalterei, statt eines kaiserlichen Statthalters und Generals, wieder ein constitutioneller Tavernicus getreten sein. Aber gut Ding will nicht nur Weile haben — man hat auch bei den ersten Schritten auf diesem Gebiete gesehen, daß sich ohne einen Wechsel in der Hofkanzlei kaum etwas Ordentliches wird ausrichten lassen: und so ist man denn zu dem Entschlusse gelangt, die ganze Reorganisationsfrage bis zu dem Schlusse des Reichsrathes zu vertagen. Dessen Session soll nun allerdings am 15. Juli beendet werden; allein derselbe hat ja nicht blos Eisenvorlagen, zwei Budgets, den neuen Zolltarif u. s. w. noch zu erledigen, sondern auch in der Forderung einer Anleihe von 117 Mill. eine nicht verächtliche Waffe in der Hand, um die Berathung der aus seiner eigenen Mitte hervorgangenen Anträge — namentlich des Berger'schen auf Beschränkung der Octroyirungs-Paragraphen in der Verfassung — zu erzwingen. Es wird also wohl eine hübsche Menge Wasser die Donau stromab fließen, bevor nur die Einberufungsordre für den pesther Landtag erscheint. Ehe nicht die Ernennung eines anderen Hofkanzlers oder mindestens eines Tavernicus für Ungarn erfolgt ist — und die wird schwerlich vor Beendigung der Reichsrathssession vorgenommen — werden daher alle Schlüsse auf die Rückwirkung, welche die Kaiserreise auf unsere Verfassungsentwickelung und die Lage in den „Erblanden" inbesondere ausüben wird, immer eines sicheren Bodens entbehren. Daß die Antwort des Kaisers an den Fürstprimas Scitovski in Pesth kein Extempore, sondern hier im Ministerrathe sorgfältig erwogen und festgestellt war, ist ein unzweifelhaftes Factum für Jeden, der in der Politik überhaupt zurechnungsfähig. Das war keine Rede, sondern ein Staatsact, in dem jede Silbe auf die Goldwage gelegt war, namentlich die Rücksicht auf „die Machtstellung der Mouarchie und auf die inzwischen eingetretenen Veränderungen." Dergleichen kann nicht aus dem Stegreife so stilisirt werden, und wäre die Rede etwa mit den ungarischen Cavalieren vereinbart worden, welche den ersten Anstoß zu dem pesther Ausfluge gaben, dann wären jene Stellen eben auch ganz anders ausgefallen. Jene kaiserliche Manifestation also halte ich ganz entschieden für eine Kundgebung des Ministerrathes und mit dem Verbleiben Schmerlings im Amte für sehr wohl vereinbar. Demungeachtet fällt es mir gar nicht ein zu leugnen, daß trotzdem die Tage des Staatsministers leicht gezählt sein mögen. Nach seiner im Dezember bei der Adreßdebatte gehaltenen Rede würde er im Principe nichts dagegen haben, daß der ungarische Landtag eine Revision der Februarverfassung verlangt, Reichsrath und Krone sie bewilligen und dann erst der Eintritt der Ungarn in ein wie immer gestaltetes Centralparlament erfolgt. Aber in praxi scheut er doch immer wieder davor zurück und findet es bequemer, Alles beim Alten zu lassen unter dem Vorwande, mit der Zeit würden die Ungarn sicher ohne Weiteres in das Abgeordnetenhaus kommen, weil er besorgen muß, die Revision könne über seinen Kopf hinaus erfolgen, er selber ihr Opfer werden. Jetzt aber hat das Eingreifen des Monarchen selber diesen Versuch in einer Weise anbefohlen, die keinen Widerruf mehr gestattet. Was nun können dabei nicht alles für Eventualitäten eintreten, die Schmerling plötzlich unmöglich machen! Das nächste Resultat der Kaiserreise ist, daß bei auftauchenden Conflicten — nicht mehr wie bisher Ungarn, sondern die anderen Kronlande sich accommodiren müssen. Macht die ungarische Conjunctur es z. B. nothwendig, daß ein Altconservativer von etwas vorgeschrittener Färbung, wie Majlath, der Tavernicus von 60, wieder Tavernicus oder gar Hofkanzler wird; so muß wohl der Staatsminister weichen, der laut erklärt hat, die Altconservativen seien seine zähesten und gefährlichsten Gegner, die ohne Unterlaß gegen ihn intriguirten. Eher könnte sich Schmerling mit Baron Sennyey vertragen, einem Liberalen, der unter Bay Vicepräsident der Statthalterei war und dessen Name jetzt gleichfalls für den Posten des Hofkanzlers genannt wird. Außerdem kann das Anlehen, dessen Gesammtbetrag jetzt schon auf 150 Mill. berechnet wird, sehr bequem dem ganzen Cabinete den Hals brechen, und das Alles noch, wohlgemerkt, ehe der Tanz mit dem pesther Landtage beginnt!

*) Nach dem „A. M." wird während dieser Uebungen der Generalstab in Louisenberg bei Kellinghusen Quartier nehmen. Für die Kranken des Corps soll ein Feldlazareth in Kellinghusen etablirt werden. Bekanntlich eignet sich die lockstedter Haide ganz besonders zu größeren Manövern; daselbst fanden auch im Jahre 1846 die Uebungen des holstein-lauenburgischen Bundes-Contingents im Beisein König Christians VIII. vor den Bundes-Generalen statt.

G. C. **Wien**, 12. Juni. [Dementi.] Einige hiesige Zeitungen hatten sich berichten lassen, daß bei dem Festmahle, welches der kaiserl. österreichische Civil-Commissar in Schleswig-Holstein aus Anlaß der Enthüllung des zu Ehren der gefallenen österreichischen Krieger auf dem Königshügel errichteten Denkmales gab, die geladenen königlich preußischen Offiziere nicht erschienen seien. Berichte aus vollkommen zuverlässiger Quelle, in welche uns Einsicht zu nehmen vergönnt war, bestätigen das Gegentheil und es entbehren daher die von den Blättern an jene Angabe geknüpften Commentare der thatsächlichen Begründung. (Es wäre möglich, daß die officiöse „Gen.-Corresp.", welche dieses Dementi bringt, seitens etlicher preußischer Zeitungen wieder dementirt würde. D. Red.)

[Die Aufhebung der Militärgerichte in Ungarn.] Die vor einigen Tagen bereits gebrachte Nachricht von der Aufhebung der Militärgerichte in Ungarn findet in dem folgenden Rescript ihre offizielle Bestätigung:

Der königl. ungarische Hofkanzler an den Statthalter Grafen Palffy.

„Wien, 10. Juni 1865. Mit allerhöchstem Handschreiben ddto. Ofen 8. Juni wurde der gesetzliche Wirkungskreis des Statthaltereirathes hergestellt, und die Militärgerichte, vom 1. Juli l. J. angefangen, aufgehoben."

Innsbruck, 11. Juni. [Urtheil im Prozeß der Wälschtiroler.] Heute Nachmittags wurde in dem großen Prozeß der Wälschtiroler das Urtheil verkündet. Es lautet bei vier Angeklagten auf sieben Jahre, bei fünf auf fünf Jahre Kerkers; fünfzehn wurden ab instantia freigesprochen, darunter zwölf Bauern. Man sagt allgemein, daß die Mittel, mit denen die Angeschuldigten den Anschluß an Italien herbeiführen wollten, dem gewaltigen Zwecke durchaus nicht entsprachen, so daß man über ihre geringe Fähigkeit in Beurtheilung der Sachlage den Kopf schütteln muß.

Agram, 12. Juni. [Untersuchung.] Von der k. croatischen Hofcanzlei wurde die Suspension des hiesigen Stadthauptmanns Uriza bestätigt; die Untersuchung gegen denselben aus Anlaß der Explosion ist im Zuge, weil er sich durch die einem nicht geprüften Feuerwerker ertheilte Erlaubniß der Ueberschreitung und des Mißbrauchs seiner Amtsbefugniß schuldig gemacht.

Zu der Explosion wird ferner gemeldet:

Bei der am 9ten d. Mts. Abends am Jellacicplatz abgehaltenen aerostatisch-pyrotechnischen Abschieds-Produktion des Wenzel Lamberger, hat sich, wie schon kurz erwähnt wurde, ein gräßliches Unglück durch das Bersten eines zur Springfontaine mit pyrotechnischen Ingredienzien gefüllten eisernen Rohres zugetragen. Unter der zu diesem Schauspiele versammelten überaus großen Menschenmenge blieben mehrere Personen augenblicklich todt, viele wurden theils leicht, theils schwer verletzt, sowohl in das Spital als auch in Privathäuser geschafft. Im Spital der barmherzigen Brüder befanden sich fünf Todte und sechs Personen (vier männliche und zwei weibliche) wegen schwerer Verletzung in ärztlicher Behandlung. Lamberger wurde alsogleich arretirt und zur Haft gebracht. Fernere Erhebungen sind im Zuge.

Italien.

Turin, 8. Juni. [Die Verhandlungen mit Rom.] Der bereits telegraphisch angezeigte Artikel über die Basis der Unterhandlungen zwischen Rom und dem florentiner Hofe in der „Nazione" lautet also:

Das Verständniß zwischen den Regierungen des Königs von Italien und des Papstes wird auf folgenden Grundlagen wieder hergestellt werden. Der Papst wird die Bischöfe für die vacanten Sitze ernennen, bei ihrer Ernennung aber deutlich erwähnen, daß der ernannte Candidat vom König Victor Emanuel präsentirt und angenommen worden ist. Es wird kein Unterschied gemacht werden unter den Bisthümern einer oder der andern Provinz, da das Prinzip ebenso auf die Kirchen Piemonts, Toscana's, der Lombardei und des ehemaligen Königreichs Neapel als auf die der Marken, Umbriens und der Romagna seine Anwendung findet. Die so erwählten Bischöfe sprechen deutlich und formell ihre Anerkennung des Königs und des Königreichs Italien aus. Die Form dieser Anerkennung ist noch nicht ganz festgestellt, über die Thatsache der Anerkennung jedoch ist man bereits übereingekommen. Die Bischöfe, die von ihren Sitzen entfernt sind, werden von der Regierung des Königs autorisirt, wieder in dieselben zurückzukehren, so-

---

Tannhäuser. Ich will damit sagen, das, was Lohengrin von allen andern Opern unterscheidet, ist im Tristan concentrirt. Solche Musik ist noch nie von der Bühne erschollen, die dem Publikum so fremd entgegentritt und doch es in magischem Zauber hält. Wenn so die Melodienzüge von oben herabsteigen oder chromatisch in die Höhe gehen, wenn jede hergebrachte periodische Gliederung vermieden wird, Trugschlüsse beständig eintreten, wo sonst Dominant-Accord und Tonica ihr Amen sagten, ihr Punktum setzten, so sind das Dinge, deren Berechtigung zu erörtern anderswo oft genug, leidenschaftlich und heftig genug, versucht worden. Uns genüge, von der Wirkung dieser Musik zu sagen, daß sie vermöge ihres reinen, idealen Gehaltes, unterstützt von der schönsten Istrumentation, geleitet und getragen durch den durchdringenden Gesang der Darsteller eine ganz andere Gewalt ausübt, als die so oft profan gemißbrauchte Kunst von den Brettern herab üben durfte. Ueben durfte sage ich; wer mit mir die höchste Ansicht von Reinheit der Tonkunst hat, wird mich verstehen.

Wunderbare Klänge, gewaltige Steigerungen von hinreißender Kraft, die süßesten Wohllaute des Orchesters, dann wieder die ruhige große Melodie, das wechselt mit einander ab. Um auch einige Einzelnheiten aufzuführen, spreche ich vor Allem von dem Schluß des ersten Akts, wo das Schiff landet. Ein Jubel, eine glühende, bebende Freude, fast zu groß für die Situation. Mit solchem Jubel kann das „Land! Land!" auf den Schiffen des Columbus erschollen sein. Das Duett im zweiten Akte:

O sink hernieder
Nacht der Liebe.

steht noch hoch über dem Epithalamium im Lohengrin. Es ist meine Ueberzeugung, daß eine Oper, die solche Scenen enthält, wie diese beiden, lediglich um ihrer selbst willen, sich Bahn brechen wird. Es ist ja auch nichts Unbegreifliches in dieser Musik; in ihrem höchsten Zauber wirkt sie freilich da, wo sie von der Leier Robert Schumanns ihre Saiten borgt, und unbefangene Hörer werden gern das Ganze mit dem Ernst und Adel des Sinnes hinnehmen, wie es geboten wird.

Die Aufführung war vortrefflich. Bülow leitete das Orchester mit großer Ruhe und Präcision, Wagner lenkte alles auf der Bühne. Die Klippe für alle Darsteller waren die Momente des Minuten langen stummen Spiels und der Vortrag der unarticulirten Laute, wie Heiaha 2c. Denn hier entstand regelmäßig Heiterkeit, die freilich bald genug von dem Ernst des Spiels verdrängt wurde. Nach dem ersten Akt regte sich ein schüchterner Beifall, dagegen Zischen, dann aber lauter allgemeiner Applaus, ebenso nach dem zweiten Akt. Beidemale wurde Wagner gerufen, doch erschienen nur die Darsteller. Am Schluß, um 10 ¾ Uhr, brach nach der rührenden, reinen, heiligen Todtenklage Isoldens ein so lauter Beifall aus, eine solche Freude, solcher Dank der Hörer, daß die mißgünstigen Zeichen davor ganz verschwanden: Der junge König selbst klatschte auf das Lebhafteste, und nun drang man darauf, daß auch Wagner erscheine. Endlich geschah es, er hatte es wohl nicht gewollt. Tristan und Isolde geleiteten ihn; wie er auf der Bühne beschäftigt gewesen, im einfachen hellen Sommeranzuge, so trat er vor; ohne Frack und weiße Binde. Daß Lorberkränze und dergleichen oft gemißbrauchte Anerkennungszeichen gereicht wären, habe ich nicht bemerkt; was ist auch das gegen die Freude des Meisters, jetzt endlich sein Werk in das Leben geführt zu sehen!

München, 11. Juni 1865. Joh. Hermann Budy.

(Berl. Fr. u. Anz-Bl.)

London. [Die unterirdische pneumatische Bahn,] vermittelst welcher Briefe und schwere Packete innerhalb Londons von und nach den verschiedenen Hauptstationen und Bahnhöfen befördert werden sollen, ist noch nicht vollendet, und schon begint man eine ähnliche Bahn für Passagiere zu bauen. Der Plan ist derselbe, wie bei der erwähnten Brief- und Fracht-Bahn; eine geräumige Röhre aus Eisen, welche durch stehende Dampfmaschinen luftleer gemacht wird. Der Luftdruck treibt dann die Wägelchen mit der darauf geladenen Fracht mit Blitzesschnelligkeit durch das Rohr. Die neue Personenbahn, welche den Bahnhof der Südwestbahn auf dem südlichen Themseufer mit Charing Croß auf dem nördlichen Ufer verbinden soll, wird insofern eigenthümlich sein, als das pneumatische Rohr die Themse passiren und auf den Grund des Flusses zu liegen kommen wird. Als ob die Locomotive hier zu Lande noch nicht halsbrecherisch genug sei, werden wir in Zukunft das Vergnügen haben, quer durch die Themse in einem finstern Rohr von einem Ufer zum andern abgeschossen, oder richtiger angehaucht, zu werden. Die Sache lies't sich aber gefährlicher, als sie in Wirklichkeit sein mag. Auch die Anlagekosten sind unbedeutend, da kein Terrain abzulösen ist. Mit 135,000 Pfd. St. (in Actien à 10 Pfd. St.) wird das ganze Werk binnen Jahresfrist vollendet sein können.

Die Presse hoch!

Gesprochen von Rudolph Gottschall beim Festmahl des deutschen Journalistentags in Leipzig.

Der Presse sei dies Glas geweiht,
Dem tapfern Kind der neuen Zeit,
Des deutschen Volkes Lehrerin,
Des deutschen Ruhmes Mehrerin,
Des freien Geistes Schirm und Wehr
In guten wie in bösen Tagen,
Die selbst wie der Minerva Speer
Die Wunden heilt, die sie geschlagen.
Die, was vom Heute sie empfangen,
Dem Morgen nimmermehr verliert,
Und mit dem flücht'gen Tag vergangen,
Doch Unvergängliches gebiert.
Sie möge walten fort und fort,
Und selbst im Irrthum nicht verzagen —
Ob hier und da ein Zweig verdorrt,
Der Baum wird reiche Früchte tragen.
Des deutschen Geist's Palladium,
Geschmückt mit seinen schönsten Gaben —
Wird ihre Mahnerzunge stumm,
Dann wird uns Ost und West begraben.
Sie möge rastlos ferner streiten,
Vertheid'gen das bedrohte Recht!
Sie zünde an den Brand der Zeiten
Ein Licht dem kommenden Geschlecht!
Sie, der manch kühner Wurf gelang,
Die Presse hoch zum Gläserklang!

fern sie es nicht vorziehen sollten, aus Gründen der Ruhe und Sicherheit sich dem entgegenzusetzen. Der Papst macht das Zugeständniß der Aufhebung verschiedener Bischofssitze, aber die Zahl der aufzuhebenden Dotationen ist noch nicht bestimmt festgestellt worden.

[General Nino Bixio] hat bei Gelegenheit des Statutfestes folgenden fulminanten Tagesbefehl an seine Division erlassen:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Italien feiert heute wieder den Jahrestag seiner Freiheit, es zählt die Ueberbliebenen, die seine Schlachten schlugen, und schmückt sie mit dem Bilde des König-Befreiers zu Ehren des Geschehenen, zum Sporn für das, was zu thun übrig bleibt. Die Ueberbliebenen beugen sich in Ehrfurcht bei Erinnerung der in den vaterländischen Schlachten Gefallenen, die sterbend siegten. Geehrt sind nun die Todten, belohnt die Ueberbliebenen und gerüstet stehen die andern. Von heute an muß Italien sein eigener Herr sein, und alle Fremden vernichten, welche als Herren seinen heiligen Boden zertreten — und es wird dies thun. Ihr aber werdet euch an dem Tage, an welchem dies geschieht, erinnern, daß, als Mailand sich erhob, ihm die sardinische Armee zu Hilfe eilte, daß Venedig, Palermo und Rom antworteten und überall gesiegt wurde. Ihr werdet euch erinnern, daß die sardinische Armee eine kleine war, und daß Italien heute 500,000 Mann stellt, alle geschult, von einem Willen beseelt, und befehligt von einem Könige, der unter allen Königen der Erde der einzige ist, welcher mit Recht König-Befreier genannt werden darf. Ihr werdet euch erinnern, daß hinter den 500,000 der Armee andere 500,000 Bewaffnete stehen, die keinen andern Willen, keinen andern Wunsch haben, als den, unser Italien frei und groß zu machen. Alessandria, den 4. Juni 1865. Der General-Lieutenant Nino Bixio.

[Der venetianische Centralausschuß] hat eine Proklamation zur Verfassungsfeier erlassen, in welcher er jede Vereinbarung mit Oesterreich abweist und daran erinnert, daß Victor Emanuel beim Dante-Feste sein Versprechen erneuert habe, Italien seinem Ziele zuzuführen.

[Das permanente italienische Landesvertheidigungs-Comite,] das aus allen Armeecorps-Commandanten und aus mehreren General-Lieutenants und Admiralen zusammengesetzt ist, hat eine Commission ernannt, um zur Prüfung des Terrains der neu zu befestigenden Po-Linie zu schreiten und dem Kriegsministerium hierüber die umständlichsten Berichte zu ertheilen.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Juni. [Der Kaiser] hat heute Nachmittag 5¼ Uhr seinen Einzug in die Tuilerien gehalten. Lyon hatte er heute Morgen um 7 Uhr verlassen. In Fontainebleau wurde er von der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen empfangen. Auf dem hiesigen Bahnhofe fand kein offizieller Empfang statt. Nach einer kurzen Begrüßung stiegen der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz, nebst den übrigen Herren in sieben bereit gehaltene, offene Hofwagen und fuhren dann ziemlich rasch über den Bastillenplatz und durch die Rue Rivoli nach den Tuilerien. Der Kaiser sah sehr gesund aus und scheint während den letzten sechs Wochen — es sind heute gerade 43 Tage, daß er Paris verließ — ziemlich dick geworden zu sein. Sein Gesicht ist ganz braun gebrannt. Nirgends waren Truppen aufgestellt, und die ganze Bedeckung bestand aus vier Hundert-Garden und einigen Vorreitern. Dagegen war die Zahl der Polizeidiener und der geheimen Agenten, die überall aufgestellt waren, sehr groß. Der Bastillenplatz sowohl, als auch die ganze Rue Rivoli war mit zahlreichen Fahnen decorirt; das Hotel de Ville, so wie alle Ministerien und öffentlichen Gebäude, obgleich der Kaiser nur an sehr wenigen vorbeifuhr, haben festliche Gewänder angelegt, und heute Abend wird natürlich vielfach illuminirt werden. Der Empfang, der dem Kaiser seitens der Bevölkerung zu Theil wurde, war im Ganzen ein guter. In der Umgegend der Tuilerien wurde sogar sehr viel gerufen, aber je mehr man sich von dem Bastillenplatze entfernte, desto zahlreicher wurden die „Vive's". Der Kaiser selbst sah heiter aus und schien mit der ihm gewordenen Aufnahme zufrieden zu sein. Der Prinz Napoleon war nicht zur Begrüßung des Kaisers gekommen.

[Das Zerwürfniß zwischen dem Kaiser und seinem Vetter] ist durch ein zweites Handbillet des Kaisers an den Prinzen befestigt worden; am Mittwoch traf dieses Schreiben ein; es soll in noch viel schärferen Ausdrücken, als das durch den „Moniteur" veröffentlichte, abgefaßt sein und dem Prinzen besonders darüber zu Leibe gehen, daß er sein Demissionsschreiben schon der Oeffentlichkeit übergeben, als es noch gar nicht in des Kaisers Hände gelangt gewesen sei. Als der Prinz dieses Schreiben gelesen, zog er die Fahne auf dem Palais Royal ein und zog sich nach Meudon zurück. Die Yacht des Prinzen liegt in Havre bereits zur Fahrt ins Exil bereit. Dennoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß man sich zu einem äußerlichen Abkommen schließlich wieder die Hand reichen wird. Uebrigens ist heute wieder stark von Mac Mahon's Ernennung zum Nachfolger des Prinzen im Geheimen Rathe die Rede; der Marschall würde in diesem Falle auch Magnan's Stelle als Ober-Befehlshaber der pariser Armee erhalten. Es ist indeß nicht wahrscheinlich, daß der Kaiser einen Offizier, der den legitimistischen Kreisen früher sehr ergeben war, durch diese Doppelstellung vollkommen zum Herrn der Situation macht, wenn es zu einer Regentschaft käme. Seltsamerweise thut der erste Correspondent der „Independance belge", als werde Mac Mahon sich erst noch lange darum bitten lassen, eine so überragende Stellung zu übernehmen; er schreibt: „Dieser Beweis von Vertrauen (die Ernennung in den geheimen Rath) werde vielleicht der Art sein, auf den Entschluß des ehrenwerthen Marschalls Einfluß zu üben." Gegenwärtig circulirt hier der Brief, den Prinz Napoleon bei Gelegenheit der Rede von Ajaccio an den Marquis de Pepoli schrieb. Es heißt darin:

Ihre Unterhandlungen mit Rom werden die Ursache zu Unglücksfällen sein . . . Was mich betrifft, so sind meine Principien zu tief eingewurzelt, als daß ich mich nicht auf alle Arten von Verfolgungen gefaßt machen sollte.

[Aus dem gesetzgebenden Körper.] Auch gestern füllte die Discussion über Mexico die ganze Sitzung des gesetzgebenden Körpers aus. Zunächst sprach Bartholony sich für Mexico und das mexicanische Anlehen aus, das vollständig gesetzlich und moralisch gewesen. Auch die Soldaten nahm er gegen die Opposition in Schutz; sie hätten es nie mit ehrlichen, ebenbürtigen Gegnern, sondern mit Räubern, welche die Uniform entehren, zu thun gehabt, und stets ihre Pflicht gethan. Die Rede fand großen Beifall. Nach ihm sprach Picard gegen die Expedition und ihre Consequenzen, und zuletzt trat Rouher hervor, der mit großen Worten der Debatte ein Ende machte. Er ließ die Mäßigung seines Vorgängers Billault sehr vermissen, lobte die mexicanische Anleihe und nahm auch die Moralität der Art und Weise, wie sie untergebracht worden ist, in Schutz. Was die vielfach angegriffenen schöngefärbten Berichte der offiziellen und halboffiziellen Blätter aus Mexico betrifft, so erklärte Rouher feierlich, daß dieselben ihm das vollständigste Vertrauen auf die Befestigung des mexicanischen Thrones und auf die Friedfertigkeit der amerikanischen Union einflößen. Schließlich wurden, trotz des peinlichen Eindrucks der Verhandlung, die für Mexico verlangten Credite mit 232 gegen 13 Stimmen angenommen. Es stimmten dagegen Bethmont, Carnot, Dorian, Jules Favre, Garnier-Pagès, Glais-Bizoin, Hénon, Lanjuinais, Magnin, Marie, Pelletan, Picard und J. Simon. Die Majorität beeilte sich, nachdem sie der mexicanischen Politik mit Widerstreben, doch mit üblichem Einmuth dies Vertrauensvotum ertheilt hatte, Section nach Section weiter zu erledigen, und schließlich wurde das ganze rectificirte Budget mit 232 gegen 11 Stimmen angenommen. — Die Regierungsblätter sind sehr erbittert über die Opposition, überschütten dagegen Herrn Rouher mit Lobeserhebungen. Das „Pays" bringt einen Artikel über die gestrige Kammersitzung mit der drohenden Ueberschrift: „Mr. Rouher et les avocats juaristes." Dies wird aber den Eindruck der Worte Jules Favre's schwerlich verwischen.

[Mexicanisches.] Was die letzte Post aus Mexico gebracht hat, weiß man nicht. Die „Patrie" spricht davon, daß Matamoros entsetzt sei und man im Begriff stehe, Monterey von Neuem zu nehmen. Der „Abend-Moniteur" hüllt sich aber noch in Schweigen, obgleich die Post schon gestern Abend eintraf. — Der Cabinetschef des Kaisers Maximilian, Herr Eloin, welcher mit einer diplomatischen Sendung an den Kaiser von Oesterreich abgegangen war, wird Anfangs der nächsten Woche hier zurückerwartet.

[Thiers und der Papst.] Die „France" berichtigt ihre gestrige Mittheilung über Thiers dahin, daß der Cardinal Erzbischof von Mecheln ihm blos eine Landkarte von einem Theile des Kirchenstaates aus Rom mitgebracht und diese allerdings auf der Nuntiatur für Thiers abgegeben habe; das Packet sei jedoch nicht an Thiers direct, sondern an dessen Freund, Hrn. v. Corcelle, adressirt. Die Hauptsache jedoch ist richtig: man demonstrirt von Rom aus durch eine Artigkeit, die man Thiers erweist, gegen die napoleonische Politik, gegen welche Thiers so scharf zu Felde zog.

[Die römische Schuld.] Die päpstliche Regierung hat in Paris zur Zahlung der fälligen Zinsen für die römische Schuld mit Einbegriff der Quote, die den abgetrennten Provinzen zufällt, die nöthigen Fonds angewiesen.

[Verschiedenes.] Man glaubte gestern in einigen Kreisen, die Präsidentschaft der Ausstellungs-Commission für 1867 werde dem Grafen Walewski anvertraut werden; heute ist viel davon die Rede, der Kaiser werde mit dieser Würde sein Söhnlein (?) bekleiden und den Staats-Minister Rouher zum Vice-Präsidenten ernennen. — General Mellinet ist zum Großmeister des großen Orients von Frankreich erwählt worden, und zwar mit 142 Stimmen gegen 34, die auf Herrn Massol fielen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 10. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde eine Gefängnißbill im Comite berathen und ein Verbesserungsantrag Mundy's, der die inspicirenden Friedensrichter ermächtigen soll, widerspenstigen weiblichen Arrestanten das Hauptbhaar kurz schneiden zu lassen, mit 39 gegen 22 Stimmen verworfen. Ein anderer Vorschlag desselben Mitgliedes, Knaben, die wegen eines ersten Vergehens eingesperrt sind, mit der Gefängnißfrisur zu verschonen, damit es ihnen leichter werde, gleich nach der Entlassung wieder Arbeit zu finden, wird ebenfalls und zwar ohne Abstimmung verworfen. Um halb drei Uhr gehen die Mitglieder auseinander, und um 6 Uhr beginnt die Abendsitzung. — Sir W. Gallwey erwähnt auf Anlaß eines neulichen schweren Eisenbahn-Unfalles, daß der Brauch, die Reisenden in ihren Wagen einzuschließen und selbst in dringenden Nothfällen, wie unlängst, nicht aufzumachen, die gefährlichsten Folgen habe. Ob das Handelsamt, fragt er, den Compagnien diese Unsitte nicht verbieten könne. M. Gibson antwortet verneinend, erklärt sich aber bereit, deshalb den Eisenbahnbehörden zu schreiben. — Ayrton und Gregory dringen in den Schatzkanzler, er möge dahin wirken, daß das britische Museum des Abends geöffnet werde. Der Schatzkanzler räumt ein, daß ein großer Theil der arbeitenden Klassen practisch von der Benutzung des britischen Museums ausgeschlossen sei; aber das Museum bei Nacht zu öffnen, sei eine ungeheure Verantwortlichkeit, welche die Curatoren dieser Nationalanstalt nicht leicht übernehmen würden. Walpole meint, die arbeitenden Klassen könnten das Museum an Sonnabend-Nachmittagen und an (blauen) Montagen sehen.

[Die Königin] gedenkt Balmoral am 16. Juni zu verlassen und nach kurzem Verweilen in Windsor einen Ausflug nach der Insel Wight zu machen. — Morgen soll das letzte ärztliche Bülletin über das Befinden der Prinzessin von Wales ausgegeben werden. Ihre Genesung schreitet rasch vorwärts, und das Kind gedeiht vortrefflich.

[Die Fenians.] Daß das Gerücht von einer geheimen Verbindung der Fenians in Irland doch nicht ganz ohne Begründung ist, hat sich vorgestern wieder in Liverpool erwiesen. Ein Irländer war daselbst wegen eines Einbruches verhaftet worden. In seiner Tasche fand man folgendes sonderbare Document: „Ich schwöre hiermit vor dem allmächtigen Gott Treue der jetzt thatsächlich eingesetzten irischen Republik (?); daß ich in jedem Augenblick bereit bin, zu ihrer Vertheidigung die Waffen zu ergreifen; daß ich aus allen mir zu Gebote stehenden Kräften ihr Gebiet und ihre Unabhängigkeit vertheidigen, und daß ich den Befehlen meines Oberoffiziers unbedingt gehorchen will. So helfe mir Gott."

[Dem Eisenbahn-Unglück] auf der großen Westbahn ist gestern ein anderes auf der Südostbahn gefolgt. Eine Anzahl Wagen des Zuges, welcher Nachmittags 2½ Uhr nach Ankunft der von Boulogne herübergekommenen Passagiere von Folkestone nach London fuhr, fiel bei einem Orte, Namens Staplehurst, von einer Brücke in ein Flüßchen; 10 Menschen kamen ums Leben und über 20 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Unter den Passagieren befand sich Charles Dickens. Er saß in dem unmittelbar auf die Locomotive folgenden Wagen, der sich zur Zeit des Unfalls auf der Brücke befand, jedoch durch die ihn mit der Locomotive verbindenden Ketten am Stürzen verhindert und in der Schwebe gehalten wurde. Dickens bemerkte die Gefahr, in der er schwebte, und es gelang ihm, wohlbehalten durch das Fenster zu entkommen.

Rußland.

G. C. **St. Petersburg**, 9. Juni. [Kämpfe der Russen in Mittelasien.] Ein Telegramm aus Orenburg vom 7. d. Mts. meldet, daß wegen der neuerlichen Conflicte in Centralasien General Czerniajew es für nöthig befunden, eine Truppenabtheilung aus Tschemkens nach Taschkent zu entsenden, um die Bewegungen der Bucharen zu beobachten. Dieser Nachricht fügt der „Invalide" folgende Bemerkungen bei: Das Telegramm aus Orenburg giebt zu der Besorgniß Anlaß, daß die Kriegsoperationen an unseren mittelasiatischen Grenzen wieder aufgenommen werden müssen. Vor einigen Tagen kam uns die Meldung zu, daß der Emir der Bucharei mit einer Armee in das Land der Kokanzen eingefallen sei, wo Wullah Alimkul für den minderjährigen Chan Sultan-Seib die Regentschaft führt. Es scheint, daß die Bucharen die Kokanzen besiegten, da sie eine ihrer bedeutendsten Städte, Gotschend, besetzten. Es ist auch zu vermuthen, daß in der Bevölkerung dieses Chantums eine Revolution stattgefunden, sonst wäre es nicht erklärlich, weshalb Gotschend so leichten Kaufs den Bucharen überlassen wurde. Für uns ist dieser Punkt sehr wichtig, da er an der Syr-Dar-Linie, nicht weit von dem bevölkerten Handelsorte Taschkent liegt, und es wäre für unseren Handelsverkehr sehr nachtheilig, wenn ein solcher Punkt in den Besitz des Emirs der Bucharei gelangte.

Osmanisches Reich.

G. C. **Bukarest**, 6. Juni. [Die sibirische Pest.] Die „Trompetta Carpatzilov" veröffentlicht einen Brief des Herrn G. Sion, nach welchem mehrere Dörfer im Districte Jalonitza von einer Epidemie befallen sind, welche Aehnlichkeit mit der sogenannten „sibirischen Pest" haben soll. Die ersten Symptome der Krankheit sind dieselben, wie die des gewöhnlichen typhösen Fiebers, demnächst aber bildet sich hinter dem Ohr des Kranken ein Geschwür, welches ihm große Schmerzen verursacht. Nach fünf oder sechs Tagen wird das Geschwür schwarz und es erfolgt der Tod des Kranken. Der Leichnam wird vollständig schwarz. Wie weit die Veröffentlichungen des angeführten Journals auf genauen Beobachtungen beruhen, kann ich nicht angeben; doch hat die Nachricht große Bestürzung bei den Einwohnern hervorgerufen, und wenn sich dieselbe bestätigen und die Krankheit um sich greifen sollte, so werden die wohlhabenden Familien bald schaarenweise die Flucht ergreifen.

Bukarest, 11. Juni. [Die Regierung] hat den der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf über das Militärstrafgesetz wieder zurückgezogen.

Amerika.

Newyork, 31. Mai. [Die Uebergabe des Gen. Kirby-Smith] mit der gesammten Heeres- und Flottenmacht und allem Kriegsmaterial des jenseit des Mississippi gelegenen Departements erfolgte laut einer an das Kriegs-Ministerium gerichteten Meldung des Generals Canby am 26. d. M. Nach Empfang dieser Nachricht befahl Präsident Johnson die sofortige Freilassung aller Gefangenen, welche von den Militärgerichten während des Krieges zu Kerkerstrafen verurtheilt worden waren.

[Amnestieproclamation.] Am 29. erließ der Präsident (wie bereits telegraphisch gemeldet. D. R.) für alle unmittelbar oder mittelbar an der Rebellion Betheiligten, welche den Eid auf Unterstützung der Verfassung, der Union und aller Emancipations-Gesetze und Proclamationen unterschreiben, eine Proclamation, welche Amnestie und Wiedereinsetzung in die Eigenthumsrechte gewährt, mit Ausnahme des Eigenthums in Sclaven und mit Ausnahme der Fälle, in welchen unter dem Confiscationsgesetze, gesetzliche Prozesse anhängig gemacht worden sind. Ausgeschlossen von der Amnestie — die Zahl der Ausnahme-Artikel beträgt 14 — sind Personen, die im Civil- und diplomatischen Dienst standen, heimische und auswärtige Agenten, Personen, welche Militär- und Civilstellungen aufgaben, um sich der Rebellion anzuschließen, Offiziere, vom Obersten und Seeoffiziere vom Lieutenant angefangen, andere Offiziere niedrigeren Grades, die in Westpoint oder in der Marine-Akademie ihre Ausbildung erhielten, Alle, welche Kriegsgefangene nicht als solche behandelten, Staatsgouverneure, Personen, welche aus den Reihen der Unionisten zum Feinde übergingen, Piraten, Grenzräuber und Alle, deren steuerbares Vermögen über 20,000 D. beträgt. Wer von den dergestalt Ausgenommenen der Wohlthat der Amnestie theilhaftig werden will, muß sich speciell an den Präsidenten um Begnadigung wenden, der sie in ausgedehntem Maßstabe gewähren wird, wofern nicht thatsächliche Gründe, der Friede und die Würde der Vereinigten Staaten dagegen sprechen. — Der von dem Präsidenten ernannte interimistische Gouverneur Nord-Carolina's heißt William W. Holden.

[Die Explosion in Mobile.] Die am 24. d. M. in Mobile stattgehabte furchtbare Explosion brach aus, als aus dem im geschäftlichen Mittelpunkte der Stadt belegenen Magazine Munition weggeräumt wurde. Das Magazin und acht Häusergruppen wurden zerstört und zwei in der Nähe liegende Dampfer versanken sofort.

[Vom Heere.] Infolge häufiger Händel zwischen betrunkenen Offizieren und Soldaten in Washington hat General Grant den Verkauf geistiger Getränke in der Stadt für die Dauer der Zeit, wo die Heere sich in der Nachbarschaft befinden, verboten. — Der ehemalige Marine-Minister der Conföderirten, Stephen Mallory, und General Howell Cobb aus Georgia kamen am 29. auf dem Wege nach Nashville als Gefangene durch Chattanooga. Der Süd-General Longstreet hat vom Präsidenten Johnson die Erlaubniß erhalten, sich in persönlichen Angelegenheiten nach Washington zu begeben. — Aus Washington wird in halbamtlicher Weise gemeldet, daß Gen. Halleck als Commandirender zu Richmond durch den General Thomas ersetzt worden ist und sich als Nachfolger Macdowell's ins Departement des stillen Meeres begeben soll, daß General Meade das Commando an der atlantischen Grenze und Sherman das Commando in Tennessee und Kentucky übernehmen und daß General Sheridan seinen Posten in dem jenseit des Mississippi gelegenen Departement beibehalten wird. — Der Plan des „Herald", die Nationalschuld vermittelst Privatsubscription zu tilgen, findet Anklang. — Zwischen York, Mobile, Memphis und New-Orleans ist die Telegraphenverbindung wiederhergestellt.

[Die Anklageacte gegen Jefferson Davis] lautet im Wesentlichen wie folgt:

Daß Jefferson Davis früher in Henrico-County, Virginien, ein Bürger der Vereinigten Staaten, welcher denselben Treue und Gehorsam schulde, böslich, geflissentlich und in der Absicht, den Frieden der Vereinigten Staaten zu stören und die Regierung derselben zu stürzen, sowie Rebellion, Insurrection und Krieg gegen die Vereinigten Staaten zu erregen, zu veranlassen und in's Werk zu setzen, am ersten Tage des Juni-Monats 1864, in dem genannten Henrico-County gesetzwidrig, schändlich und verrätherisch Krieg und Rebellion gegen die Vereinigten Staaten zum Sturze der Regierung im Districte von Columbia plante, begann und führte; und daß er, verschworen mit einer großen Anzahl von Insurgenten, und als der Führer und Oberbefehlshaber dieser Insurgenten, abmarschirte und vorrückte, um in das County von Washington einzufallen, und ferner dort am 12. Juli 1864 Krieg führte gegen ein gewisses Fort, das den Namen Fort Stevens führt, und eine große Anzahl von Truppen der Vereinigten Staaten tödtete und verwundete, im Widerspruche mit der erwähnten Pflicht seiner Treue und seines Gehorsams gegen die Vereinigten Staaten.

Mexico, 16. Mai. [Vom Kriegsschauplatze.] Berichten aus Matamoros zufolge erhielt der kaiserliche General Meja von Vera-Cruz her Verstärkungen, und hatte sich Cortinas ins Innere des Landes zurückgezogen.

[Frankreich und Mexico.] Der „Times" wird von ihrem pariser Correspondenten geschrieben: „Es ist gewiß, daß der in Paris angekommene mexicanische Agent durch den Kaiser Maximilian hierhergeschickt worden ist, um die kritische Lage Mexicos, die drohende Haltung Nordamerikas und die Besorgniß vor einer Kriegserklärung der Vereinigten Staaten auseinanderzusetzen. In Folge dessen hat die französische Regierung der nordamerikanischen sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß Mexico unter dem Schutze Frankreichs stehe; daß Frankreich keinen Angriff irgend einer Macht auf dasselbe dulden werde; daß Freibeuter und andere das mexicanische Gebiet betreffende Abenteurer, wenn sie in feindseliger Absicht kommen und in Waffen betroffen werden, sofort schonungslos erschossen werden sollen; und daß die Regierung der Ver. Staaten, in deren Ehrenhaftigkeit Frankreich natürlich keinen Zweifel setzt, weise und menschlich handeln würde, wenn sie ihre Unterthanen von Angriffen auf den Schützling Frankreichs zurückhalten würde. — Die washingtoner Regierung hat in diesem Augenblicke wahrscheinlich nicht die Absicht, mit Frankreich auf schlechtem Fuße zu stehen, und wird ohne Zweifel vorsichtig handeln. Der Ton Frankreichs ist, was man einen entschieden energischen nennt. Ist das hier Mitgetheilte auch nicht buchstäblich correct, so ist es doch im Wesentlichen richtig."

Hayti. [Präsident Geffrard] ist einer Rebellion zum Opfer gefallen. Wenigstens befinden sich die Hauptplätze des Landes in Händen von Militärverschwörern. Geffrard war einer der edelsten und talentvollsten Menschen, welche jemals ein Volk regiert haben, und sein einziger Fehler war eine allzugroße Milde. Dutzende von Verschwörungen ließ er ungeahndet hingehen, und auch der Leiter der neuesten wurde schon einmal von ihm begnadigt. — Der „Courrier des Etats-Unis" bringt folgende Nachrichten über die hiesige Militär-Insurrection. Das Haupt derselben, Oberst Sanare, hatte Gonaives und Saint Mare besetzt, ohne Widerstand zu finden. Man befürchtet, daß der Präsident Geffrard leicht gezwungen sein könnte, sich zurückziehen zu müssen, wenn er nicht Mittel fände, den Aufstand schnell zu ersticken.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 13. Juni. [Versammlung der Schuhmacher-Gesellen.] Geselle Klee eröffnete die Sitzung, welche gestern Nachmittag im Tempelgarten stattfand, mit der Anzeige, daß nach der am 25. v. Mts. abgehaltenen Versammlung der Schuhmacher-Gesellen das erwählte Comite zusammengetreten sei und die auf eine Lohnerhöhung gerichteten Beschlüsse jener Versammlung den Obermeistern der Schuhmacher-Innung mitgetheilt habe. Dies sei vor nahezu vierzehn Tagen geschehen, bis jetzt aber keine Antwort auf das, im ganzen Umfange mitgetheilte, sehr devot gehaltene Schreiben eingegangen. Er schlage daher vor, daß von künftigem Sonnabende, resp. Sonntage ab die Gesellen sämmtlicher Werkstätten gemeinsam die For-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

derung einer Erhöhung des Lohnes um 20 % bei ihren Arbeitgebern nachsuchen und auf dieser Forderung bestehen mögen. Auf Befragen, ob dies die Ansicht der Versammlung sei, erscholl ein vielfaches, lebhaftes Ja! — Hierauf übernahm Herr Klee auf seinen Vorschlag und unter Zustimmung der Versammlung, die eigentlich kaum noch Etwas zu berathen hatte, den Vorsitz und nun wurde ¾ Stunden unter großer Unruhe debattirt. Den Reigen eröffnete Herr Klee mit einer Controverse gegen den Fabrikbesitzer, welcher in den Zeitungen erklärt hat, daß — wenn die Gesellen auf höhere Arbeitslöhne drängen — die Meister die Arbeit aus kleinen Städten beziehen würden. Redner hält das nicht für ausführbar; er eifert dann gegen die marktschreierischen Schuhmachermeister, welche durch immer wiederkehrende Annoncen spottbillige Waare anpriesen. Durch diese in der That schlechte Waare werde aber der guten Arbeit keine Concurrenz gemacht, denn Niemand kaufe zum zweitenmale solchen „Schund“. Hierauf ermahnte Redner die Gesellen zur Einigkeit.

Herr Bautz lenkt die abirrende Debatte wieder auf ihr berechtigtes Gebiet; er führt aus, daß es nicht in der Macht der Commission gelegen habe, Lohnerhöhung zu erzwingen; Meldungen über Einigung mit den Meistern in Betreff der Lohnerhöhung seien dem Comite nicht zugegangen; ein Erfolg von der Ausführung des Klee'schen Vorschlages sei mindestens zweifelhaft. Deshalb aber solle die Angelegenheit nicht aufgegeben, sondern eine bessere Zeit für deren Durchführung, wie sie sich im Herbste einstellen würde, abgewartet werden. Jetzt ist kein Bedürfniß nach Arbeitskräften vorhanden. Arbeitseinstellung sei schon um deswillen nicht gut durchführbar, weil ein großer Theil der Gesellen verheirathet wäre. Den Marktschreiern müsse man nicht alle Schuld in die Schuhe schieben; es sei vielmehr anzuregen, daß auch in der Provinz angemessen höhere Arbeitslöhne gezahlt würden. Wie das geschehen solle, stelle er anheim, er empfehle aber, nochmals bei den Meistern die Erlangung einer Lohnerhöhung zu versuchen; nutze dies für den Augenblick vielleicht nicht Viel, so wird die Zeit doch diesen Forderungen günstiger werden.

Herr Heinrich wünscht Auskunft über die Art, wie die Arbeitseinstellung erfolgen solle und schließt sich, nachdem diese Auskunft unter der Hand gegeben worden, den Schlußausführungen des Vorredners an.

Herr Scholtz erklärt sich für den Zwang; die Meister einigen sich nicht mit den Gesellen, die sie doch brauchen! (Bravo.) Redner empfiehlt daher allgemeine Arbeitseinstellung. Sagen die Meister, sie würden durch einen Aufschlag an den Arbeitspreisen die Kunden verlieren, so gleicht sich das in kurzer Zeit wieder aus. Gute Arbeit werde immer zu schlecht bezahlt! (Bravo.)

Herr Klee kommt noch einmal auf den Fabrikanten zurück, der die Arbeiter mit Bibelversen satt machen wolle. Zur Empfehlung der Mahnung: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! trägt er einige Strophen eines sehr schönen Liedes, welches sehr nach dem Verlage von Ludwig in Oels sich anhörte, vor.

Herr Bieleck weist in leidenschaftlicher Erregung darauf hin, daß bei einer Arbeitseinstellung die verheiratheten Gesellen die unverheiratheten werden „füttern“ müssen!

Herr Riedel, der unterdeß wacker mit hat klingeln helfen, wenn die Ruhe im Saale zu sehr gestört wurde, führt aus, daß man ohne Waffen keine Festung stürmen könne; hier herrsche große „Zerstreuung“; in Berlin habe die Einigkeit der Gesellen sehr günstige Resultate für dieselben herbeigeführt; er stimme daher nicht für Arbeitseinstellung.

Herr Sartorius spricht sich in gleicher Weise aus.

Herr Schuhmachermeister Geisler empfiehlt auch, von der Arbeitseinstellung Abstand zu nehmen; die Meister erhalten leicht Gesellen; der Vorstand möge daher mit den Obermeistern eine gemeinsame Versammlung der Meister und Gesellen behufs ihrer Vereinigung in der Lohnfrage herbeiführen, wie es in anderen Orten ähnlich geschehen sei.

Herr Klee weist darauf hin, daß der Versuch ja bereits gemacht sei, aber ohne Erfolg.

Herr Bautz spricht über die Nothwendigkeit einer Lohnerhöhung; ob dieselbe für jeden Gesellen gerade auf 20 % werde bemessen werden können, sei fraglich; die größeren Meister würden gewiß einen höheren Lohn bewilligen. Wenn auch das Vertrauen zu den Meistern getäuscht worden sei, so solle dasselbe nicht abhalten, dieselben nochmals zu bombardiren.

Herr Schneidergeselle Schumacher bewundert es, wie man bei der Nothwendigkeit der Lohnerhöhung sich noch in Erörterungen, wie die vorgehörten, einlassen könne; er findet es lächerlich, noch zu fragen, was man thun solle! Wir sollen, fährt er fort, unsere Lage uns selber verbessern, weil sie uns sonst Niemand verbessert. Natürlich habe dies auf dem gesetzlichen Boden zu geschehen. Die Arbeit sei nicht einzustellen, aber es sei den Meistern zu sagen, daß man bei der Arbeit nicht hungern wolle; wolle man dies, so sei es leichter, ohne Arbeit zu hungern. Der Vorschlag Klee's sei auszuführen. (Lebhaftes Bravo. Infolge einer gegentheiligen Ansicht, die sich in hingeworfenen Bemerkungen ausspricht, entspinnt sich ein Intermezzo mit lebhaften Kundgebungen der Sympathie für den letzten Redner.)

Herr Schuhmachermeister C. Mai bemerkt, daß mit Arbeitseinstellungen Nichts zu erzielen sei; das zeige die Geschichte! Die Erhöhung des Lohnes sei gerechtfertigt, aber wer soll sie tragen? (Rufe: Das Publikum!) Wenn das ist, so scheint es sich Redner gefallen lassen zu wollen. Seine nachfolgende gute Lehre: daß nicht jeder „Dorfjunge“ nach der Stadt komme, hier mit 17 Jahren sich ein Mädel nehmen und dann aufs Pfuschen legen möge! rief aber eine bunte Widerlegung, bei der jede parlamentarische Form aus Rand und Band ging, hervor.

Die Meister, hieß es, sind an Allem schuld! —

Dem gegenüber suchte Herr Schuhmachermeister Oelsner zu zeigen, auf welches Maß diese Beschuldigung zurückzuführen sei; er getröstete zunächst die Versammlung damit, daß die Beantwortung des Gesuches an die Innung nach dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge ja noch gar nicht erfolgen konnte; Lohnerhöhung wünscht er den Gesellen auch, denn deren Verdienst sei „schändlich“, andere Gesellen vertrinken mehr, als die Schuhmachergesellen verdienen! Mit Arbeitseinstellung aber sei Nichts durchzusetzen; gütliche Einigung sei zu empfehlen. —

Hierauf trat ein Geselle in persönlichen Angriffen gegen den Vorredner auf. Der Vorsitzende sucht dem Sprecher das Wort zu entziehen; von vielen Anwesenden ertönt aber der dringliche Ruf: „Ausreden!“ Der Sprecher fährt ohne spezielle Bezeichnung der Person in seinen Anschuldigungen fort. —

Der Vorsitzende ist bemüht, ihn zur Ruhe zu bringen; es erfolgt Widerspruch aus der Versammlung und Verwirrung, in welche der Ruf des die Versammlung überwachenden Polizei-Commissars „in ordnungsmäßigerer Weise fort zu debattiren, wenn nicht die Sitzung geschlossen werden solle“, ziemlich vergeblich ertönte. Endlich beruhigten sich die Gemüther in etwas und Hr. Schumacher sprach über dieses Verhalten seine sittliche Entrüstung aus. Er habe geglaubt, daß die Versammlung aus Männern bestehe, welche mit Ernst und Ruhe ihre Aufgabe, das Wohl der gesammten Gesellenschaft zu berathen und zu erstreben bemüht sein würde; ein Verhalten, wie das heut geübte, sei unmännlich und könne nur Nachtheil bringen.

Trotz dieser eindringlichen Ansprache kehrte die Verwirrung doch wieder. — Schließlich wurde beschlossen, dem bestehenden Comité die weitere Regelung der Lohnerhöhung zu übertragen und damit war denn die Sitzung beendet.

Breslau, 13. Juni. [Tagesbericht.]

[Militärisches.] Gestern fand eine Uebung des 1. Bats. 2. Niederschlesischen Inf.-Regts. Nr. 50 unter Leitung des Herrn Oberstlieutenant v. Reetz auf dem Niederschl.-Märk. Bahnhofe statt. — Gestern haben die Landwehr-Uebungen der Artillerie begonnen, zu welchem Behufe 1100 Mann eingezogen worden sind, von denen ungefähr 600 Mann hier bleiben. Am 21. d. M. beginnen die Schießübungen auf dem falkenberger Schießplatz, wohin die Landwehr abmarschirt und sind am 28. d. M. beendet, worauf die Leute wieder zur Entlassung kommen.

** [Unfall.] In der vergangenen Nacht ereignete sich in dem Hause Gräbschnerstraße Nr. 1, „zur goldenen Sonne“, ein eigenthümlicher Unfall. Der dort als Miether wohnende Bäckermeister Maiwald hatte wiederholt den Hausbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß in seiner im ersten Stockwerk belegenen Wohnung die Decke sehr schadhaft sei. Da sich in demselben Hause ein Tanzlokal befindet, so befürchtete ein anderer Miether, daß sich einmal in Folge der durch das Tanzen hervorgerufenen Erschütterung ein Unglück ereignen könne, und richtete dieserhalb an die betreffende Behörde eine Beschwerde. In Folge dessen wurde nur alle 14 Tage eine derartige Tanzbelustigung gestattet. Gestern Abend in der elften Stunde stürzte in der That in der ersten Etage die Decke herab und zerschlug theilweise das in der Wohnstube befindliche Geräthe. Glücklicherweise war das im Zimmer schlafende Dienstmädchen, welches sich gewöhnlich um 10 Uhr zu Bette begiebt, gerade gestern durch einen Zufall daran verhindert worden, sonst würde dasselbe mindestens stark beschädigt worden sein. Heute sind bereits Maurergesellen beschäftigt, die nothwendigen Reparaturen vorzunehmen.

[Ein unerwünschter Gast.] Vor circa 14 Tagen kam ein anständig gekleideter Herr in den Gasthof zum gelben Löwen auf der Oderstraße, gerirte sich dort als Kaufmann aus Berlin und aß und trank mit solchem Wohlbehagen, daß seine Zeche bereits eine ansehnliche Höhe erreicht. Nach Verlauf von 8 Tagen verschwand der Gast plötzlich eines Morgens, nachdem er den Stubenschlüssel mitgenommen. Obgleich der Behörde sofort von dem Vorfall Anzeige gemacht wurde, war doch von dem Industrieritter keine Spur zu entdecken. Vorgestern Abend kehrte er unerwartet in demselben Gasthofe wieder ein und glaubte dort ganz in Vergessenheit gerathen zu sein, denn er ließ es sich wohlschmecken. Der Wirth hatte ihn sofort wiedererkannt, und ließ einen Polizeibeamten herbeiholen, nachdem er den Fremden festgehalten hatte, der sich wieder ohne Bezahlung aus dem Staube machen wollte. Da er sich durchaus nicht zu legitimiren wußte, so wurde er nach dem Polizeigefängniß abgeführt, um dort bis auf Weiteres ein unfreiwilliges Logis zu nehmen. Man ist begierig zu erfahren, welche Persönlichkeit sich aus dem Pseudo-Kaufmann entwickeln wird?

[Raubanfall.] Nachfolgender Vorfall wird uns verbürgt. Am Freitag Abend in der 11. Stunde kehrte ein Kellner, welcher in einem der Etablissements in Pöpelwitz den Nachmittag über servirt hatte, nach Hause zurück und wählte den schmalen Fußsteg, der von dem Dorfe aus nach dem schwarzen Bär führt. Unterwegs begegnete ihm ein unbekannter Mensch, der ihn nach der Stunde frug. Der Andere konnte diese Frage nicht beantworten, weil er sich nicht im Besitz einer Uhr befand und erregte dadurch den Zorn seines Begleiters, der es auf eine Beraubung abgesehen hatte und sich nun bei dem Mangel jedes werthvollen Objectes in seiner Habsucht getäuscht sah. Er drang auf den Kellner ein und richtete ihn sehr übel zu, worin ihn zwei andere Kerls, die sich in der Nähe versteckt gehalten haben mochten, leider nur allzuwacker unterstützten. Der Gemißhandelte wurde hierauf in nen Straßengraben geworfen und blieb dort so lange liegen, bis ihn seine Frau fand, die sich in der Nacht aufgemacht hatte, um nach ihrem Manne zu forschen, der sonst sehr pünktlich nach Hause zu kommen pflegt. Der Kellner hat erst gestern wieder seinen Dienst antreten können. So lange ist er bettlägrig gewesen.

Breslau, 13. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Weißgerbergasse 53 eine eiserne Casserolle; einem Herrn während seines Aufenthaltes in dem Liebich'schen Locale auf der Gartenstraße ein schwarzseidener Regenschirm mit Elfenbeinknopf; Karlsstraße 46 ein Paar Stiefeln.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 13 Juni. [Börse.] Die Stimmung war matt, das Geschäft gering und Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 84¼—⅛, National-Anleihe 70⅛ Br., 1860er Loose 85⅛ bez. u. Br., Banknoten 93⅝ bis 93¼ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 172½ Br., Freiburger 142 bis 142⅛ bez. und Br., Kosel-Oderberger 60½ Br., Oppeln-Tarnowitzer 80½ Gld., Neisse-Brieger 88½ Gld. Warschau-Wiener Aktien 69⅝—69¾ bez. Amerikaner 72⅞—¾ bez. und Br.

Breslau, 13. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37 Thlr. Br., gestern in einem Falle 36 Thlr. bezahlt, Juli-August 37½—37¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 38¼ Thlr. bezahlt u. Gld., September-Oktober 39¾—39—39¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 39¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 46½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 32½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juni 114 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco 13¾ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 13¾ Thlr. Br., Juli-August 13¾ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 14⅙ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 14⅙ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 14¼ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 25,000 Quart, loco 13⅚ Thlr. Br., 13¾ Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 13⅔—¾ Thlr. bezahlt, August-September 14½—14 Thlr. bezahlt u. Gld., September-Oktober 14⅙ Thlr. Gld., 14¼ Thlr. Br., Oktober-November 14 Thlr. Br.

Zink 6 Thlr. 24 Sgr. und 6 Thlr. 25 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 13. Juni. [Wasserstand.] O.-P. 14 F. 4 Z. U.-P. 1 F. 3 Z.

△ **Brieg**, 12. Juni. [Viehmarkt.] Der heut hier abgehaltene Viehmarkt zeigte der Verkäufer mehr, als der Käufer. Pferde waren eine große Menge vorhanden, und darunter sehr viele schöne Thiere, insbesondere eine reiche Auswahl tüchtiger Arbeitspferde. Der Preis war mittel, weil im Ganzen zu geringe Nachfrage. Rindvieh war sehr zahlreich, besonders eine große Anzahl Strangochsen. Der Preis dafür war im Allgemeinen ebenfalls niedrig, viel Vieh blieb unverkauft. Schwarzvieh, mageres und Jungvieh wohl gegen 1000 Stück, war hoch im Preise, da viele Wagenladungen Jungvieh fürs Gebirge aufgekauft wurden; die wenigen fetten Stücke wurden verhältnißmäßig sehr billig abgesetzt. Schafe waren ca. 350—400 Stück; Ziegen nur wenige auf den Markt getrieben worden.

Posen, 12. Juni. [Wollbericht.] Wider alle Erwartung hat der hiesige Markt eine ganz andere Physiognomie bekommen. Schon am Sonnabend Nachmittag entwickelte sich eine Regsamkeit im Geschäft und wurde Vieles verkauft. Am gestrigen Tage trat mehr Lebhaftigkeit ein, da namentlich berliner, rheinische, schlesische und schwedische Käufer an den Kauf herangingen, und fanden im Verlauf des gestrigen Tages bedeutende Verkäufe statt. Namentlich waren ordinäre Wollen gesucht und bedangen volle vorjährige Preise, mitunter auch bei guter Wäsche 1 bis 2 Thaler mehr als voriges Jahr. Für mittlere Wolle in guter Wäsche wurden vereinzelt ebenfalls vorjährige Preise bewilligt; im Allgemeinen wurden sie mit einem Abschlag von 1—3 Thlr. verkauft, während schlechte Wäsche einen Abschlag von 6—7 Thlr. gegen vor. Jahr sich gefallen lassen mußte. Für feine und hochfeine Wollen bestand weniger Kauflust und mußte mit einem Abschlag je nach Qualität der Wäsche von 4—8 Thlr. billiger gegen voriges Jahr verkauft werden. Das Geschäft wäre gestern noch größer gewesen, wenn nicht einige Produzenten mit ihren Forderungen hartnäckig blieben. Bis gestern Abend waren bereits ⅔ des zugeführten Quantums verkauft. Seit heute Früh geht das Geschäft ebenfalls recht flott; auch ist in Folge des Eintreffens mehrerer rheinischer Käufer die Kauflust größer geworden. Bis gegen Mittag sind sämmtliche ordinäre und mittlere Wollen bei guter Wäsche zu 1—2 Thlr. besseren, bei schlechter Wäsche zu 2—3 Thlr. billigeren Preisen als voriges Jahr verkauft worden. Auch für feinere Wollen ist mehr Kauflust bemerkbar und wurde auch Vieles heute umgesetzt mit einem Abschlag von 4, 5, 6 gegen voriges Jahr. Allem Anschein nach wird heute Abend das Geschäft beendet sein, und wenn sich nur unsere Produzenten einigermaßen mit ihren Forderungen mäßigen werden, wird Weniges oder fast gar Nichts unverkauft bleiben. Die Zufuhr hat in diesem Jahre vollständig und vielleicht etwas mehr betragen als voriges Jahr; mindestens erreicht sie 22—24,000 Centner. (Ostd. Ztg.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Juni. Die Geschäftsordnungs-Commission beschloß in der gestrigen Abendsitzung die einfache Ablehnung des Antrages v. d. Heydt's und mündliche Berichterstattung im Plenum durch Ascher.

Berlin, 13. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Anwesend die Minister v. Roon, v. Bismarck, v. Selchow. Auf der Tagesordnung steht der Commissionsbericht zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über die Nachweisung des Vermögens des Staatsschatzes der Jahre 1863 und 1864. Referent ist Reichenheim. Die Commission beantragt: 1) Die von der Regierung fortgesetzt verweigerte Vorlegung der speziellen Nachweise der Activbestände des Staatsschatzes ist unvereinbar mit dem Rechte der Landesvertretung.

2) Bis zur Vorlegung der speziellen Nachweise der ult. 1862 im Staatsschatz verbliebenen Activforderungen die Entlassungsertheilung rücksichtlich der Rechnungen der Staatsschatz-Rendantur pro 1860 bis 1862 vorzuenthalten.

Abg. Eulenburg (gegen den Commissionsantrag) beantragt, den Gegenstand erst nach der Berathung der Kriegskostenvorlage zu berathen. Bodelschwingh: Die Regierung glaubte, der vorgeschriebenen, vorschußweisen Bestreitung der Kosten der Grundsteuerregulirung nicht anders genügen zu können, als durch Entnahme derselben aus dem Staatsschatz. Er bestreite eine anderweite Geldverwendung; ob die Verwendung erfolgt aus den Ueberschüssen oder dem Staatsschatz, ist gleich, da erstere dem Staatsschatze angehören. Die Regierung erklärte der Commission, daß nach dem Wiedereingange der Vorschüsse die Gelder wieder dahin fließen, woher sie entnommen sind. Hoverbeck bestreitet, daß die Regierung zur Entnahme aus dem Staatsschatz gezwungen war. Die Regierung bleibe für die Entnahme der Kriegsmittel aus dem Staatsschatze verantwortlich, zumal, da sie auf Indemnität nicht rechnen könnte; die Wiedererstattung durch Eingehen der Vorschüsse sei ganz illusorisch.

Abg. Eulenburg: Es handle sich um Forderungen für den Krieg, welcher bezweckte, deutsche Lande vom dänischen Joche zu befreien. Dazu die Zustimmung verweigern, sei unmöglich.

Lasker für den Commissionsantrag. Forckenbeck: Der Staatsschatz beruhe auf dem Gesetz; die Staatskasse kann damit keinesfalls in Verbindung gebracht werden, wie es der Finanzminister gethan. Die Entnahme sei jedenfalls nicht verfassungsmäßig. Ich kann insofern der Commission nur beitreten. Bockum-Dolffs: Die Verfügung über den Staatsschatz hat nach dem Gesetz von 1820 nur der Gesetzgeber. Nach der Emanation der Verfassung sind dies die drei Factoren. Die Regierung hat also bei der einseitigen Entnahme nicht verfassungsmäßig gehandelt. Die allgemeine Debatte ist geschlossen. Reichenheim resumirt und bittet um einstimmige Annahme der Commissionsanträge. Das Haus lehnt den Antrag Eulenburgs auf Vertagung der Berathung ab und nimmt folgenden Commissionsantrag mit großer Majorität an: Die geschehene Entnahme der Geldmittel ohne die gesetzliche Ermächtigung durch die Landesvertretung ist verfassungswidrig. Das Staatsministerium bleibt für die so entnommenen Beträge verantwortlich.

Die Debatte geht zu den Schlußanträgen der Commission (oben zu 1, 2 angeführt) über. Abg. Eulenburg: Die Regierung habe nicht die Mittheilungen verweigert, sondern solche vertraulich zweien Mitgliedern der Budgetcommission machen wollen.

Hennig: Die Budgetcommission sei zur Entgegennahme vertraulicher Mittheilungen nicht bevollmächtigt.

Regierungscommissar Hohmeyer: Wäre man auf das Angebot vertraulicher Mittheilungen eingegangen, würde man volle Befriedigung über den Thatbestand gefunden haben. Mitschke: Die Budgetcommission habe früher zwei Mitglieder zur Entgegennahme von Mittheilungen über den Staatsschatz abgeordnet.

Hennig bleibt dabei, daß nicht geheime, sondern offene Regierungsmittheilungen erforderlich seien. Die Debatte wird geschlossen. Die Commissionsanträge 1 und 2 werden mit großer Majorität angenommen.

Es folgt die Kriegskosten-Vorlage. Referent: Twesten. Der Zusatzantrag Michaelis' wird verlesen. Wagener beantragt: Das Haus wolle der Verwendung der Kriegskosten, vorbehaltlich der etatsmäßigen Behandlung und des Nachweises der Verwendung zustimmen und die Erwartung aussprechen, die Regierung wolle dahin streben, nöthigenfalls unter Abfindung etwaiger Prätendenten, die Elbherzogthümer für die preußische Monarchie zu erwerben.

Twesten leitet die Debatte ein. Die Commission mußte vom Standpunkte des Hauses gegenüber dem Ministerium zu dem vorgeschlagenen Antrage gelangen. Twesten erklärt sich persönlich für die Resolution Michaelis' und bekämpft den Antrag Wagener's. Der Redner sucht aus der Darlegung des historischen Verlaufes der Herzogthümerfrage nachzuweisen, daß das Bestreben der Regierung von vorn herein auf Annexion gerichtet gewesen sei. Es sei nicht im Interesse Preußens, daß man über das Recht der Herzogthümer so ohne Weiteres hinwegging. Wir meinen, das Legitimitätsrecht müsse dem Rechte der Völker weichen, meinen aber auch, daß solche Rechte, ob Volks- oder Fürstenrechte, nicht ohne Weiteres als papierne behandelt werden können. Der Ministerpräsident habe gezeigt, daß Preußen unabhängig von anderen Mächten seine Meinung verfochten habe und durchzuführen wisse. Daß nach langjähriger, schwächlicher Regierung ein Erfolg, der gewiß nicht verwischt werden könne, erreicht worden, sei gewiß; aber eine Regierung, die das Volksrecht im eigenen Lande nicht achtet, kann trotz solcher Erfolge keine Sympathien des Volkes erwerben. Wie Preußen ohne Zustimmung Oesterreichs seine Zwecke erreichen will, ist mir noch unklar. Die Ausführung des Nordostseekanals, die Erwerbung des kieler Hafens scheinen mir für die preußische Marine unbedingt nothwendig. Preußen ist nicht in der Lage, gegen den Widerspruch der Großmächte ein Gebiet, wie das in Rede stehende, zu behaupten. Der Bevölkerung der Herzogthümer sei es unmöglich, von den geleisteten Huldigungen zurückzutreten, von dem zu lassen, den sie als die Säule der nationalen Selbstständigkeit betrachten. Die preußischen Forderungen sind gut und nothwendig und können eingeführt werden; nur muß es in Uebereinstimmung mit der Bevölkerung geschehen. Ich glaube, wir dürfen nicht zugeben, daß sich oben im Norden schlechtweg ein gewöhnlicher Mittelstaat constituire, Preußens Opfer sind dazu zu groß gewesen. Preußen hat die Bedingungen, unter denen der neue Staat sich constituirt, festzustellen. Bloße Verhandlungen mit Oesterreich werden Preußen Vortheile nicht eintragen. Zurückzugreifen auf die Stände der Herzogthümer ist unerläßlich, um mit ihnen zu verhandeln. Preußens Forderungen mögen die Basis bilden, nichts weiter. Die Annexionsideen schadeten Preußen, darum könne er dem Antrage Wagener's nicht, wohl aber der Resolution Michaelis' zustimmen.

Wagener: Der Referent erkannte definitiv an, das Ministerium habe dem Vaterlande die Stelle wiedergegeben, welche es unter den Staaten Europa's einzunehmen hat. Seine Politik hat nicht geschwankt; dies war nur Schein, diplomatisches Spiel. Wenn Sie jetzt, wo die Erfolge vorliegen, die Bewilligung der Kriegskosten verweigern, so heißt das, über das vergossene Blut zur Tagesordnung übergehen. Er protestire gegen die Ansicht des Referenten, sein Antrag sei annexionistisch. Sie gewinnen durch die Annahme des Commissionsantrages nichts, sondern Sie geben der Regierung den Punkt, von wo aus sie Ihre ganze Opposition aus den Angeln hebt; durch die Verleugnung des äußeren Düppels werde das innere Düppel leicht genommen.

Dunker: Gerade die nationale Partei hielt die Herzogthümerfrage fortwährend in Anregung, darum konnte Bis-

marck den Krieg nicht aufhalten. Uns fehlt das Vertrauen des Königs, dem Ministerium das des Volkes. Wir bedürfen der freien Zustimmung der Schleswig-Holsteiner. Zwang ist unstatthaft. Es muß die Aufgabe der Regierung sein, die freie Zustimmung zu erlangen zu suchen, aber sie vermag es nicht. Wir können die Kriegskosten schon darum nicht genehmigen, weil wir uns nicht einmal über die laufenden Ausgaben verständigen können.

Schulze (Borken): Er hege das Vertauen, die Majorität werde sich hochherzig erweisen und die Regierungsvorlage annehmen.

Waldeck: Unsere Pflicht gebietet die Ablehnung der Vorlage. Ohne die Erfolge der Politik v. Bismarck's schmälern zu wollen, muß ich hervorheben, wenn Dänemark den ersten Vorschlag auf Personalunion angenommen hätte, daß diese Erfolge nicht errungen worden wären. Der Redner erklärt sich gegen Wageners und Michaelis Antrag. Letzterer sei so unklar, daß, wer dafür stimme, nicht wisse, wofür. Der Antrag wolle noch einen neuen Fürsten schaffen. Wir können in der Ausnahmestellung, in der wir uns befinden, für die Herzogthümer nichts thun.

Michaelis: In allen Finanzsachen haben wir, so lange die Budgetlosigkeit dauert, nichts mit dem Ministerium zu thun, nicht Anleihen zu bewilligen, nicht Dechargen zu ertheilen. Trotz des Ministeriums müssen wir Position nehmen zu der Herzogthümersache und offen aussprechen, daß Preußen zu den Herzogthümern ins engste Verhältniß treten muß. Stellt Preußen sich in der äußeren Politik ein großes Ziel, dann ist es mit dem Verfassungsconflict bald vorbei. Alles aber ist verloren, wenn wir kleine und mittelstaatliche Politik treiben.

Grabow beantragt Vertagung bis 6 Uhr, spricht den Wunsch aus, die Staatsregierung möge über den Zeitpunkt des Sessionsschlusses Auskunft geben.

v. Bismarck: Die Regierung hat noch keinen Beschluß gefaßt; sie kann daher noch keine Mittheilung machen. Die Vertagung tritt bis 6 Uhr ein.

v. Bismarck: Wenn Ihr Bericht so gelautet hätte, wie die Einleitung Ihres Referenten, hätte ich nicht das Wort genommen. Vor einem Jahre sagte Ihr Bericht: Wir bewilligen Alles, wenn ihr das thut, was wir wollen; Sie befürchteten, die Herzogthümer würden an Dänemark zurückfallen, Sie befürchteten einen Bürgerkrieg, Alles das ist nicht geschehen. Ihr positives Programm ist ausgeführt bis auf die Einsetzung des Herzogs Friedrich des Achten. Das können wir jeden Tag, wenn er seine Erbberechtigung nachweist, was nicht geschehen ist. Nun geschah das, was Sie wünschen. Gleichwohl lehnen Sie die Kriegskosten ab. Sie sagen, die preußische Politik habe oft geschwankt. Schon ein anderer Redner hat darauf hingewiesen, daß nur die Mittel und Wege verschieden waren. Der Bericht sagt, es habe dem Hause das Vertrauen zu den Ministern gefehlt. Die Minister führen die Politik genau nach den Vorschriften des Königs, der selbst Leiter der Politik ist. Sie werfen uns vor, wir hätten einen Mitbesitzer in den Herzogthümern. Wären wir Ihren Weg gegangen, so hätten wir 32 Mitbesitzer mit der Präsidialmacht Oesterreich an der Spitze.

Der Schwerpunkt läge nach Ihren Vorschlägen in Frankfurt, und vielleicht verwalteten statt unserer die Herren von Könneritz und Nießer die Herzogthümer. Sie sind in die Lage gesetzt, sich auszusprechen. Das Land hat das Recht, zu erfahren, was Sie wollen. Wenn Sie dennoch schweigen, steht mir ein Urtheil darüber nicht zu.

Nach Waldeck's Rede möchte ich glauben, Sie glauben, Sie sprächen sich nicht offen aus, weil Sie die Majorität des Volkes nicht gegen sich haben wollen, oder Sie wollen die Politik der Majorität nicht stärken. Ich sage noch einmal: Die Politik dieses Ministeriums, welche Sie bekämpfen, ist die Politik des Königs und des Vaterlandes. Ich hätte den Antrag Michaelis präciser gewünscht. Wollen Sie auf die Gebiete der auswärtigen Politik nicht abdiziren, so sprechen Sie sich aus, ob Sie die Forderungen vom 22. Febr. unterstützen wollen oder nicht.

Den Antrag Wagner's betreffend, so wäre es gut, wenn die Herzogthümer zu Preußen kämen. Allein der Antrag könnte doch nur dann ausgeführt werden, wenn die Regierung eine Landesvertretung vor sich hätte, welche die Mittel gewährte. Es ist nicht viel von Annexion die Rede gewesen. Hat die Annexion keine Aussicht auf Realisirung, so hat sie doch das Gute gehabt, daß Preußen seine Forderungen wirklich stellen konnte.

Ich war im vorigen Jahre mit dem Erbprinzen zusammen. Der Erbprinz wies auch die mäßigen Forderungen zurück. Er sagte zu mir: Warum sind Sie überhaupt nach Schleswig gekommen? Wir wären ohne Sie viel besser fertig geworden.

Weigert man uns die Genehmigung der billigen Forderungen, sind wir berechtigt, sie zu erhöhen.

Königsberg, 13. Juni. Der Stadtkämmerer Hagen von Berlin ist mit 66 von 76 Stimmen wieder zum Oberbürgermeister gewählt worden. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich. (Wolff's T. B.)

Bern, 13. Juni. Die Niederlande bieten dem Bundesrathe Unterhandlungen zu einem Freundschafts- und Handels-Vertrage an. Oesterreich erklärt, es sei noch unthunlich, die Schweiz den meist begünstigten Nationen bezüglich des Zolltarifs gleichzustellen. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 13. Juni. Die „H. B.-H." bringt folgendes Telegramm aus Rio vom 24. Mai: Gesammtabladungen 68,900, Rückgang des Vorrathes 10,000, Preissteigerung 200, Coursrückgang 24⅛. (Wolff's T.-B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 20 M.) Böhmische Westbahn 77. Breslau-Freiburg 142 B. Brieg-Neisse 89½. Kosel-Oderberg 59⅝. Galizier 98. Mainz-Ludwigshafen 128⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 74¾. Oberschlesische Litt. A. 171½. Oesterr. Staats-Bahn 113. Oppeln-Tarnowitz 80 B. Lombarden 134¼. Warschau-Wien 69½. 5proz. Preuß. Anl. 105⅞. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70¼. 1860er Loose 85¼. 1864er Loose 52. Silber-Anl. 75 B. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 93⅝. Russ. Banknoten 80¾. Amerikaner 72⅞. Russische Prämien-Anl. 88⅞. Darmst. Credit 91⅝ B. Disconto-Commandit 101¾. Oesterr. Credit-Aktien 84. Schles. Bank-Verein 110¾. Hamburg 2 Monate 151. London 6, 23¼. Wien 2 Mon. 92⅝. Warschau 8 Tage 80½. Paris 80⅞. Schwach behauptet.

Wien, 13. Juni. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 74, 80. Credit-Aktien 179, 60. London 108, 50. 1860er Loose 90, 95. 1864er Loose 82, 90. Silber-Anleihe 78, —. Galizier 201, 70.

Berlin, 13. Juni. Roggen: besser. Juni-Juli 39⅞, Juli-August 40¼, Septbr.-Oktbr. 42⅜, Okt.-Nov. 42⅞. — Rüböl: fest. Juni-Juli 13 5/12, Sept.-Okt. 13⅚. — Spiritus: nachgebend. Juni-Juli 14 1/12, Juli-August 14⅙, Sept.-Okt. 14 13/24, Okt.-Nov. 14½.

Inserate.

Aufruf

zu einer öffentlichen Subscription für Herrn General-Consul Sturz.

Die Unterzeichneten sind zusammengetreten, um zu einer allgemeinen öffentlichen Subscription für den General-Consul Herrn J. J. Sturz in Berlin, aufzufordern.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Verdienste des Herrn Sturz um den Schutz der deutschen Auswanderung im gesammten Vaterlande von allen Parteien, ja selbst jenseits des Oceans in fremden Welttheilen anerkannt worden sind, beschränken sich die Unterzeichneten darauf, zu erwähnen, daß die treue Hingabe an die Interessen deutscher Auswanderer der Grund war, weswegen Sturz seine Stellung als General-Consul Brasiliens und mit ihr ein einträgliches Gehalt verlor. Ohne eigenes Vermögen zu besitzen, opferte Sturz seinen Gewissenspflichten gegen Deutschland nicht nur die Mittel des eigenen Wohllebens, sondern den Unterhalt seiner zahlreichen Familie. Jahre lang erhob er in zahlreichen Schriften, in der deutschen, englischen und brasilianischen Presse seine Stimme gegen die Ausbeutung deutscher Auswanderer auf südamerikanischen Plantagen.

Seinen Anstrengungen und seinen persönlichen, von den reinsten Beweggründen getragenen Bemühungen ist es zu danken, daß Tausende von Deutschen davor bewahrt blieben, in einem tödtlichen Klima unterzugehen, oder als ein Ersatz für die verstopften Quellen des afrikanischen Sklavenhandels der Schutzlosigkeit in entlegenen Gegenden, der bürgerlichen, sittlichen und religiösen Verkümmerung durch die Verlockungen besoldeter, Menschen verhandelnder Auswanderungs-Agenten überliefert zu werden.

So seltene und große Opfer, wie sie Sturz in seinem Kampfe für das leibliche und sittliche Wohlergehen deutscher Auswanderer, dem Vaterlande brachte, dürfen nicht ohne Anerkennung und Entschädigung bleiben. Von allen Mitteln entblößt, steht Sturz an der Schwelle des Greisen-Alters, ohne einen anderen Lohn, als das Bewußtsein selbstverleugnender Treue gegen Deutschland.

Indem wir zu Zeichnungen für einen solchen Mann auffordern, handelt es sich in unserer Auffassung um die Erfüllung einer Ehrenschuld der Nation, um ein Zeugniß der Anerkennung für eine fruchtbringende und aufopfernde Wirksamkeit.

Beiträge bitten wir in **Breslau** an Herrn **Ferd. Ebeling**, General-Agent des „Janus", Friedrich-Wilhelms-Str. 2b, zu richten.

Auch werden die vielen Freunde des Unternehmens in ganz Deutschland, sowie die Zeitungs-Redactionen Subscriptionen gern vermitteln.

Berlin, im Juni 1865. [6592]

Für das Berliner Sturz-Comite der geschäftsführende Ausschuß.
Baron v. Warburg. M. S. Baswitz. Georg v. Bunsen.
Prof. Dr. Gneist. Prof. Dr. von Holtzendorff. Dr. Abel.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung
ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.
Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, à 1 Thlr., sind daselbst stets zu haben. [5861]

Bierkennern, Magenleidenden und **Reconvalescenten** empfehle ich wiederholt das wegen der **Feinheit** seines Geschmackes, seines Gehaltes und seiner **erwärmenden Wirkung** mit Recht berühmte, seit einiger Zeit in meinen Localitäten verabreichte [6607]

echt baierische Kitzinger Bier

aus dem General-Dépôt von **Haupt & Schwab** hier.

Der erwartete Transport Sommer-Lagerbier ist in vorzüglicher Qualität eingetroffen und habe ich davon zur Bequemlichkeit der geehrten Abnehmer auf Flaschen gezogen. Aufträge auch **ausser** dem Hause werden jeder Zeit rasch und bestens ausgeführt.

Wilhelm Labuske,
Ohlauerstrasse Nr. 79, zu den zwei goldenen Löwen.

Die Verlobung unseres Sohnes **Michael** mit Fräulein **Rosa Kuffler** aus Szlanitz in Ungarn beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [6621]
Breslau, den 12. Juni 1865.
Eduard Goldschmidt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Schneider.
Julius Wilde.
Neuländel bei Goldberg, Hartliebsdorf, den 11. Juni 1865. [7115]

Die gestern Abend ½11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Tausewald,** von einem muntern Mädchen beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: **C. Pangratz.**
Kaiserswalde bei Habelschwerdt, den 12. Juni 1865. [7103]

Gestern wurde meine liebe Frau **Jenny,** geb. **Horwitz,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Ratibor, den 13. Juni 1865.
[7094] **Carl Dombrowsky.**

Heute entschlief sanft in Folge von Krämpfen unser geliebtes jüngstes Söhnchen.
Essen, den 10. Juni 1865. [7107]
Menzel, Grubendirektor und Berggeschworener a. D., nebst Frau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 14. Juni. Sechstes Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. **Pauline Ulrich.** Zum zweiten Male: „**Prinzessin Montpensier.**" Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. (Marie von Orleans, Prinzessin von Montpensier, Fräul. Pauline Ulrich.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 14. Juni. „**Namenlos.**" Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen, nach einem Kaiser'schen Stoffe von D. Kalisch und E. Pohl. Musik von Conradi.
Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Section für Obst- und Gartenbau. [6594]
Mittwoch, den 14. Juni, Abends 6½ Uhr: **Versammlung** in der Wohnung des Herrn Director **Inkermann,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 18.

Wir bürgen der löblichen Theater-Direction für ein volles Haus bei einer Wiederholung der „Maria Stuart" mit Frl. Pauline Ulrich, und dürfte dieser Hinweis baldige Berücksichtigung finden. [7087]
Viele Theaterfreunde.

Fräulein Ulrich wird auf allgemeinen Wunsch dringend ersucht, in „König René's Tochter" und der „Bezähmung der Widerspenstigen" noch einmal aufzutreten. [7088]

Meine כשר Restauration
befindet sich in **Berlin,** Stralauerstraße 49.
[6581] **H. Rosengarten.**

Turner-Zeichen,
100 Stück 3 Thlr. 10 Sgr, mit Band 6 Thlr. 15 Sgr. offerirt zum bevorstehenden großen Turner-Fest: Handlung **Eduard Groß** in **Breslau,** Neumarkt Nr. 42. [6619]

Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte,
morgen, Donnerstag 15. Juni, Ab. 7 U., im Café restaurant.
Tagesordnung: Vortrag des Privat-Docenten Herrn Dr. **Valtolini:** „Ueber Besichtigung des Kehldeckels und des Schlundkopfes **ohne** Kehlkopfspiegel. [7083]

Singacademie.
Heute Mittwoch Uebung. Da die Stiftungsfeier nahe bevorsteht, so werden die hochgeehrten Mitglieder um recht zahlreiche Betheiligung ergebenst gebeten. [6618]
Director **J. Schäffer.**

Ein junger Kaufmann, Inhaber eines lebhaften Geschäftes, in einer Provinzialstadt Schlesiens sucht wegen vollkommenem Mangel an Damen-Bekanntschaft ein solides ordentliches Mädchen mit 1—2000 Thaler Vermögen als Lebensgefährtin. Gefällige Offerten nebst Photographie werden unter Zusicherung strengster Discretirn unter E. W. 24 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [6573]

11. Alte Taschenstraße 11.
Antropologisches Museum
von **G. Zeiller,** anatomischem Modelleur.
Wegen Vorbereitungen zur Abreise nur von 12 Uhr an geöffnet. Entree 5 Sgr. [7082]

Heute habe ich hierselbst mein Bureau eröffnet. Winzig, 7. Juni 1865.
Hennig,
[6931] Rechtsanwalt und Notar.

Hr. Würz, welcher im Jahre 1861 hierorts als Postbeamter fungirte, wird hiermit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort sofort anzuzeigen. [6588]
Frankenstein, den 9. Juni 1865.
Fey & Beyer.

Von der königl. hochlöbl. Regierung zu Oppeln als [7112]
Auctionator
bestellt und vereidet, empfehle ich mich zur Leitung öffentlicher Verkäufe.
Carl Pleßner in Beuthen O.-S.

Röslers Eichenpark zu Pöpelwitz.
Heute Mittwoch den 14. Juni: [7102]
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle des dritten niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
C. Walther, Kapellmeister.

Schießwerder-Garten.
Freitag, den 16. Juni.
Zur Nachfeier der Grundsteinlegung zum **Militär-Kurhause** in Warmbrunn und zum Vortheil desselben:
Großes Militär-Concert
der vereinigten Musik-Kapellen
a. des **3. Garde-Grenadier-Regiments, Königin Elisabeth,**
b. des **3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50,**
c. des **4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51,**
d. des **Schles. Kürassier-Regts. Nr. 1** (Prinz Friedrich von Preußen),
e. des **Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6.**
unter Leitung des Directors der gesammten Musikchöre des Garde-Corps
Herrn **W. Wieprecht.**

I. Concert-Programm.
Erster Theil:
1) Zwei Defilir-Märsche:
a. Sturm-Colonne von Loewenthal.
b. Regiments-Colonne von Walther.
2) Ouverture: „Agnes v. Hohenstaufen" von Spontini.
3) Großer Siegesmarsch der vereinigten kgl. preuß. u. k. k. österr. Armee von Kücken.
4) Ouverture: „Die sicilian. Vesper" von Verdi.
5) Zwei Fest-Parade-Märsche:
a. zum 50jährigen Jubiläum des Garde-Kürassier-Regts. von Wieprecht.
b. desgl. des 1. Garde-Dragoner-Regts. von Wieprecht.
Zweiter Theil:
6) Zwei Defilir-Märsche:
a. von Boerner.
b. Vorwärts! von Wieprecht.
7) Ouverture: „Rienzi" von R. Wagner.
8) Geburtstags-Marsch für den Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albrecht, von W. Taubert.
9) Improvisation über „C. M. von Weber's Euryanthe" von Wieprecht.
10) Krönungs-Marsch Wilhelm's I. von A. v. Kontski. [6606]
Dritter Theil:
Völkerschlacht bei Leipzig.
Militärisches Tongemälde zur 50jährigen Erinnerung an dieselbe, für drei verschiedene Militär-Orchester, componirt von **W. Wieprecht.**
Erstes Orchester: dramatique.
Zweites Orchester: Die Heere der Verbündeten, } markirend.
Drittes Orchester: Die Heere der Franzosen,

II. Darstellung eines Zeltlagers, decorirt mit Geschützen auf dem Turnplatze.
III. Garten-Illumination.
IV. Unterhaltungs-Concert.
Einmarsch der Truppen in das Zeltlager 3¾ Uhr. **Einlaß** in den Garten von 2 Uhr ab, Anfang des Concerts 4 Uhr. Kassen-Preis 7½ Sgr.
Außerdem sind Billets à 5 Sgr. zu haben bei den Herren Kaufleuten: **Rahmer,** Schweidnitzstraße 55, **Reimelt,** Ohlauerstr. 1, **Skuhr,** Schweidnitzerstraße 9, **Stern,** Ring Nr. 60, **Schwartze & Müller,** Ohlauerstraße 38, **Neumann,** Neue Sandstraße 5, **Schmigalla,** Neue Junkernstr. 15, **Winkler,** Reuschestr. 13, **Achtzehn,** Ohlauerstr. Nr. 44, **Kosa,** Ohlauerstraße 12, **Ehrlich,** Nikolaistr. 13, **Barnekow,** Schmiedebr. 59, **Groß,** Neumarkt 42, **Kemmler,** Schmiedebrücke 67, **Reichel,** Reuschestr. 60, **Speil,** Klosterstr. 1c., **Werner,** Ohlauerstraße 34, **Peschke,** Nikolaistr. 12, Herrn Kunsthändler **Karsch,** Ohlauerstr. 69, Herren Conditoren **Böse,** Junkernstr. 7, **Brunies,** Junkernstr. Nr. 30, **Manatschal & Co.,** Ring 18.

Carl Schwenke's Restauration,
Matthiasstraße Nr. 16.
Heute Mittwoch den 14. Juni
Großes Militär-Concert.
Speisen und Getränke in bekannter vorzüglicher Qualität. Entree à Person 1 Sgr.
Anfang 5 Uhr. [7111]

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch:
Vauxhall und Fahnenfest
mit orientalischer Illumination
des ganzen Gartens, der Blumen und Blumen-Anlagen. Dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise. Gemengte Speise von 7 Uhr ab.
Entree à Person 3 Sgr. Anfang des Concerts 4 Uhr. Omnibusfahrt von 3 Uhr ab.
Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitte ich, die Hunde in meinem Garten an der Leine zuführen. [7092]

In Lissa i. Schl.
im Garten des Gasthofes zum „Gelben Löwen",
morgen, Donnerstag den 15. Juni:
Großes Concert,
ausgeführt von dem Trompeterchor des Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Grube,
Anfang 3½ Uhr,
wozu ganz ergebenst einladet:
[7117] **W. Franke,** früher Klosse.

Gemälde
und andere Sachen sind wegen Abreise billig zu verkaufen Albrechtsstraße Nr. 23 bei
[7096] **A. Müller.**

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
Waterloo.
Gedenkbuch an das glorreiche Jahr 1815.
[6614] Herausgegeben
von Dr. **Ed. Grosse** und **Fr. Otto.**
Mit über 50 in den Text gedruckten Abbildungen, so wie mehreren Tonbildern nach Zeichnungen von L. Burger und Anderen.
Preis elegant geheftet 10 Sgr.
Elegant cartonnirt 12½ Sgr.

Inhalt: Einleitung. — Rückkehr Napoleon's von Elba. — Die preußischen Heerführer im entbrennenden Kampfe. — Blücher und Gneisenau. — Der Oberbefehlshaber Arthur Wellesley, Herzog von Wellington. — Die englisch-deutsche Legion. — Heldentod des Herzogs von Braunschweig-Oels bei Quatrebras. — Die Preußen bei Ligny. — Wellington und Blücher bei Belle-Alliance. — Das Nachspiel von Waterloo. — Ende der hundert Tage. — Die Preußen zum zweitenmal in Paris. Des Krieges Ende. — Die Heimkehr der Sieger. Blücher in England. — Unser Vaterland nach fünfzig Jahren.

Diese prächtig ausgestattete Jubiläumsschrift trägt, dem Gegenstande angemessen, eine würdig patriotische Färbung und gewinnt durch zahlreiche, künstlerisch ausgeführte Illustrationen an erhöhtem Interesse. Deutsch gesinnte Männer und Frauen, so wie insbesondere die deutsche Jugend, werden sich beim Durchlesen dieses Buches erbauen in der Erinnerung an jenes glorreiche Jahr.
Vorräthig in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** zu beziehen: [6613]
Liste Nr. 26 der bei den Provinzial-Rentenbanken im Mai d. J. ausgeloosten Nummern der Rentenbriefe, welche am 1. Oktober 1865 fällig werden, und derjenigen Nummern der Rentenbriefe, welche in früheren Terminen ausgeloost und ungeachtet der verflossenen Kündigung bis zum Auslosungstermine Mai 1865 zur Zahlung bei der Rentenbank nicht präsentirt worden sind; endlich die Nummern der Rentenbriefe, welche angeblich verloren oder sonst abhanden gekommen sind. 3 Bg. Fol. Preis 7½ Sgr.
Berlin, 9. Juni 1865.
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das Handschuh-Geschäft von Fräulein **Bertha Korth,** in dem Hause Schmiedebrücke „im goldenen Zepter", übernehme, und bitte um geehrten Zuspruch.
[7109] **Marie Otto.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab tritt für direkte Kalk-Transporte in vollen Wagenladungen von den diesseitigen Stationen Dzieschowitz und Gogolin nach sämmtlichen Stationen der Niederschlesischen Zweigbahn ein Verbands-Tarif in Kraft, dessen Frachtsätze denjenigen entsprechen, welche im direkten Verkehr nach Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn zur Anwendung kommen.

Druckexemplare des neuen Tarifs sind bei den gewöhnlichen Verkaufsstellen käuflich zu haben. Breslau, den 10. Juni 1865. [6605]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wir zeigen hiermit wiederholt an, daß bei uns Gelder zur Verzinsung unter den bei unserer Kasse einzusehenden Bedingungen, auch gegen Ertheilung von Rechnungsbüchern, angenommen werden. [6589]

Breslau, im Juni 1865.

Schlesischer Bank-Verein.

Graf Hoverden. Fromberg.

Glaz-Neisser Chaussee-Verein.

Unter Bezugnahme auf § 30 des Vereins-Statuts werden die Herren Aktionäre zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe zum Stern hierselbst ergebenst eingeladen. [6575]

Reichenstein, den 12. Juni 1865. **Das Direktorium.**

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Die geehrten Herren Aktionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung

auf den 27. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst,

unter Bezugnahme auf den § 41 des Gesellschaftsstatuts hierdurch ergebenst eingeladen.

Reichenbach, den 10. Juni 1865. [6626] **Das Direktorium.**

Billets bis **Dresden** und zurück II. Cl. 7 Thlr., III. Cl. 5 Thlr.

Ferien - Vergnügungsreise von Breslau bis Bern und zurück.

II. Cl. 40 Thlr., III. Cl. 30 Thlr. [6498]

Abfahrt 15. Juli Abends. — Billets giltig bis 15. August. — Bei 300 Theilnehmern berechtigt das Billet III. Cl. zur Fahrt II. Cl. zwischen Hof — Lindau 75 M. — Programme zu haben in den Conditoreien der Herren **Perini & Comp.** und **Brunies**, Junkernstrasse, **S. Steiner**, Albrechtsstrasse, und **Ch. Freymond**, prof. de française, Bischofsstrasse 14, Breslau.

Billets bis **Leipzig** und zurück II. Cl. 10 Thlr., III. Cl. 7½ Thlr.

Zur Turnfahrt nach Trebnitz,

Sonntag den 18. Juni d. J., (Gedenktag der Schlacht bei Belle-Alliance) fordert Turner und Turnfreunde auf: [6485]

Der Vorstand des mittelschlesischen Turngaues.

Näheres bei **Dobers & Schultze**, Albrechtsstraße Nr. 6 in Breslau.

Lau's Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung.

Anfang Juli werde ich meine hier, Ring Nr. 30, befindliche Ausstellung auf unbestimmte Zeit schließen. Ich ersuche daher diejenigen, welche noch im Besitze von Abonnements-Billets sind, dieselben bis zu dieser Zeit zu verwenden. — Das **photographische, neu renovirte Atelier daselbst** bleibt nach wie vor geöffnet. [6608]

A. Lau, Hof-Photograph.

Von **Wachenhusen's Hausfreund** erschien soeben zur Semisäcular-Feier der Schlacht bei **Belle-Alliance** eine [6585]

„Jubelnummer"

(Preis 2½ Sgr. für zwei große Foliobogen), die sich sowohl durch den ausgezeichneten Text: **„Zwei rothe Junitage"** von George Hesekiel, sowie durch ihre **zahlreichen, glänzenden Illustrationen** des bekannten Schlachtenmalers Fritz Schulz, der an Ort und Stelle das Schlachtfeld aufgenommen hat, sämmtlichen Offizieren, Landwehrmännern und Soldaten, überhaupt allen Vaterlandsfreunden empfiehlt. Patrioten wird diese Jubelnummer von höchstem Interesse sein. Den Schulen, den Vereinen, Veteranen und Soldaten wird dieselbe in Partien von 30 Exemplaren ab für 1 Sgr. das Exemplar geliefert.

Partie-Bestellungen werden erbeten bei der Verlagsbuchhandlung von **Otto Janke in Berlin**, Anhaltstraße Nr. 11, einzelne Nummern sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Von Dr. **Lucka**, Badearzt in Marienbad und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, sind zu haben: [7084]

Der Kreuzbrunnen und seine Heilwirkungen. 1858. 3. Auflage. Verlag J. G. Calve'sche Buchhandlung in Prag. Preis 20 Sgr.

Der absolute und relative Eisengehalt in den Trink- und Badequellen von Marienbad. 1860. Verlag J. G. Calve'sche Buchhdlg. in Prag. Preis 10 Sgr.

Zur Orientirung in Marienbad, für Kurgäste. 1864. 2. Auflage. Druck und Verlag von Gschihay in Marienbad. Preis 20 Groschen.

Guide pratique pour s'orienter à Marienbad. 1865. Impression de l'auteur. 15 Sgr.

Grosses Lager decorirter **Tafel-, Café-, Thee-** und **Toilette-Service** etc. **CABARETS**, Dessertteller, Kuchen-Schüsseln und Körbe, Vasen, Schreibzeuge, Leuchter, Nippfiguren und andere Luxussachen.

Grosses Lager weisser Porcellane.

Im eigenen **Maler - Atelier** werden alle Porcellan-Malereien in den neuesten Mustern zu den billigsten Preisen angefertigt.

W. Rothenbach & Co.

in

BRESLAU

Schweidnitzer Str. No. 16, 17, 18

in der Nähe des Theaters.

Grosses Lager engl., belg., böhm. und schlesischer **Glaswaaren** als: Wasser-, Wein- und Liqueur-Flaschen und -Gläser, desgl. **Tafel-Aufsätze**, Bowlen, Vasen, Frucht-, Zucker- und Salat-Schaalen, Essig- und Oelgestelle, Bierseidel etc.

Grosses Lager von Petroleum-Lampen

in allen Formen von der ordinairsten Küchen-Lampe bis zur feinsten Salon-Lampe.

Fein raffinirtes pennsylvanisches Petroleum

im Original-Fass, sowie Centner- und en detail Flaschenweise zu den billigsten Preisen.

Hofzahnarzt Dr. Sachs, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18,

ist zu allen zahnärztlichen Leistungen in den Tagesstunden zu sprechen.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen. [5756]

Theodor Raymond's Pianoforte-Fabrik,

Neue-Taschenstraße Nr. 29, empfiehlt billigst alle Arten Flügel und Pianinos. [7095]

Ein Eisenhammer und Achsen-Drehwerk,

complet eingerichtet und in gutem Zustande erhalten, welches **unmittelbar am Bahnhofe Schwientochlowitz** (an der Oberschlesischen Eisenbahn) **liegt**, soll veränderungshalber unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. [6330]

Auf frankirte Anfragen ertheilt specielle Auskunft der Mitbesitzer.

L. Altmann, Kaufmann in **Kattowitz**.

[1041] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 174 die Firma: **C. L. Schrader** zu Friedland, und als deren Inhaber die verw. Baumeister **Caroline Louise Schrader**, geborne **Kretschmann** daselbst am 3. Juni 1865 eingetragen worden.

Waldenburg, den 3. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1042]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 205 die Firma **Anton Sobtzick** zu Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufm. und Wachswaarenfabrikant **Anton Sobtzick** daselbst zufolge Verfügung vom 9. Juni 1865 eingetragen worden.

Ratibor, den 9. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1040]

Auf dem Hypothekenblatte der Leinwandbude Nr. 15 hier ist Rubr. III. Nr. 2 zufolge Verfügung vom 13. November 1758 eine Schadloshaltungscaution wegen des väterlichen Erbtheils der Geschwister Wende ohne Bildung eines Instruments eingetragen.

Behufs Löschung dieser Caution werden alle diejenigen, welche an diese als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonst Berechtigte Ansprüche erheben wollen, aufgefordert, dieselben sofort oder spätestens aber in dem

auf den 27. September 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Meischeider

im Terminszimmer der I. Abtheilung, 2 Treppen hoch rechts, anstehen, die Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die Caution gelöscht werden wird.

Breslau, den 28. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Verkauf einer Fahrbrücke.

Die auf dem hiesigen Königsplatze über den Stadtgraben führende Brücke soll mit der Zuschüttung des Grabens zum Abbruch verkauft werden.

Die Brücke ist in Gußeisen construirt und enthält ohne Vertretung des Gewichtes 2811 Centner Gußeisen und auch in den Verschraubungen und Verbolzungen eine nicht unbedeutende Quantität Schmiedeeisen. Die Brücke steht bei sehr starkem und schwerem Verkehr seit 1822 ohne Reparatur, der Zustand derselben ist noch ein vollkommen erhaltener, und kann die Brücke unter geeigneten örtlichen Verhältnissen und mit vorsichtiger Abnahme wieder verwendet werden.

Im flachen Kreisbogen mit 48 Fuß Spannweite und 8 Fuß 6 Zoll Pfeilhöhe erbaut, hat dieselbe eine Breite von 45 Fuß, welche sich in die 25 Fuß breite Fahrbahn und die beiderseitigen, 10 Fuß breiten Fußwege vertheilen.

Das Tragsystem besteht aus 11 Tragbalken, die an den Auflagen auf massiven Stirnpfeilern ruhen, jeder aus 2 Theilen bestehend, welche in der Mitte fest verschraubt sind. — Eine feste Seiten- und Diagonal-Verbindung giebt diesen Trägern eine für die stärkste Belastung sichere Tragfähigkeit, und die Construction übt nur einen Verticaldruck aus. — Der Belag besteht aus Eisenplatten, welche für die Fußwege einen Asphalt-Ueberzug, für die Fahrbahn ein Steinpflaster haben.

Die örtliche Besichtigung wird jedem Käufer die Ueberzeugung geben, daß die Brücke bei geeigneter Oertlichkeit noch eine sehr lange Benutzung, ohne namhafte Unterhaltungskosten, gestattet.

Die Kaufbedingungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses während der Amtsstunden aus, und die Angebote sind daselbst **bis zum 15. Juli** dieses Jahres versiegelt unter unserer Adresse mit der Bemerkung „Kauf der Brücke" abzugeben eventuell uns zuzusenden.

Breslau, den 6. Juni 1865. [1039]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auction.

Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Stadt-Bauhofe, Matthiasstraße Nr. 4, Ueberreste von Baumaterialien, als: Gußeisen, Schmiedeeisen, Messing, alte Hohlwerke, dergl. Bauholz, Thüren, Fenster 2c., meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1038]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [1036]

Zum Bau der Chaussee von der Scheitniger-Thorbarriere hierselbst bis zur Grenze der Feldmark Schwoitsch soll die Lieferung von ca. 400 Schachtruthen Granitsteinen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die bezüglichen versiegelten Preisofferten sind **bis zum 22. d. M.** Vormittags 9 Uhr im Büreau des Unterzeichneten, Bahnhofsstraße Nr. 6b, woselbst auch die betreffenden Bedingungen zur Einsicht ausliegen, abzugeben.

Breslau, den 12. Juni 1865.

Die Bau-Verwaltung.
Milczewski.

Bekanntmachung. [1033]

Zu Michaeli dieses Jahres soll bei dem hiesigen städtischen Progymnasium eine Prima errichtet und zu diesem Behufe noch **zwei Lehrer** mit einem jährlichen Gehalte von je 500 Thlr. angestellt werden. Dieselben sollen Phylologen sein und die facultas docendi für alle Klassen eines Gymnasii haben. Es wird gewünscht, daß dieselben der polnischen Sprache mächtig sein.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 1sten August d. J. bei dem Vorsitzenden des Curatorii der Anstalt, Herrn Landrath Funk hier, zu melden.

Schrimm, den 7. Juni 1865.

Der Magistrat.

Vacanz.

Die **Stelle eines Cantors** bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde ist bis zum 1. September d. J. zu besetzen. Fester Gehalt 350 bis 400 Thlr. und ziemlich bedeutende Nebenrevenüen. Qualifizirte Bewerber, die auch einen Chor einzuführen und zu leiten im Stande sein müssen, wollen sich baldigst in frankirten Briefen bei uns melden. [6578]

Rawicz, den 1. Juni 1865.

Der Corporations-Vorstand.

Ein Klavier ist zu vermiethen bei **L. Guttentag**, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 2b.



Gebogene Holzmöbel

aus der Fabrik von **Gebrüder Thonet** in **Wien**, empfehlen zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufer angemessenen Rabatt. [6205]

Joseph Bruck,

Hoflieferant,

Ohlauerstraße Nr. 44.

Alleinige Niederlage für Schlesien **der Wiener gebogenen Holzmöbel.**

Die Maschinenbauanstalt von Gebrüder Dopp,

Berlin, Niederwallstraße Nr. 13,

empfiehlt ihr Lager von **Drehbänken** (2—20' Länge), **Bohr-, Stoß-, Loch-, Hobel-Maschinen** 2c., **Kreis-, Decoupir-, Bandsägen** und **Holzfraise-Maschinen** für Fuß-, Hand- und Dampfbetrieb, **Hohlbeschneide-Maschinen** für Album-Fabrikanten, eiserne **Ventilator-Feldschmieden** für Gas- und Wasser-Anlagen wie für Maschinen-Werkstätten, **Schnellwaagen** für Comptoirs, wie für's Haus, Küche 2c., zur geneigten Berücksichtigung. Näheres auf gef. Franko-Anfragen. [6584]

Gutsverkauf um 15,000 Fl.,

aus freier Hand, mit einem durch Verpachtung von Grundstücken, Propination und Steinbrüchen erzielten Reinertrag von 1200 Fl. ö. W. — im Krakauer Kreise, zunächst der Kaiserstraße und der Stadt Dobczyce. — Näheres unter Adresse: H. T. Dobczyce poste restante. [6636]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vormals **C. G. Fabian**, Ring 4. [6232]

Geschäfts-Verlegung.

Unser **Liqueur-Fabrik-Geschäft**, verbunden mit **Ausschank**, befindet sich nicht mehr **Schuhbrücke 5**, sondern

Ursulinerstraße 5 u. 6.

[6765] **Nitschke & Co.**

Die Ofenthüren-Fabrik von S. Cohn & Sohn in Rawicz

empfiehlt den geehrten Eisenhandlungen alle Sorten starker **Blechofenthüren** und **Gußthüren**, sowohl glatt als verziert, hermetisch verschließbare Thüren in allen gangbaren Sorten, bei sehr schöner und sauberer Arbeit zu billigen Preisen.

Preis-Courante gratis. [6574]

Herbst- oder Stoppelrüben-Samen,

echten Ulmer, sowie auch echten aus England direkt erhaltenen **Turnips-Samen**, ferner Knörich oder Acker-Spörgel empfiehlt billigst: [6616]

Carl Friedr. Keitsch, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Erledigte Prediger- und Conrector Stelle.

Die vacante hiesige evangelische Mittags-Prediger-Stelle, mit welcher zugleich die Conrector-Stelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule verbunden ist, soll bald wieder durch einen pro rectoratu geprüften Candaten der Theologie, der die Erlaubniß zum Predigen hat, besetzt werden, weshalb Bewerbungen um dieses Doppel-Amt sofort bei uns angebracht werden können.

Das Jahresgehalt beträgt ca. 460 Thlr.

Namslau, den 27. Mai 1865.

Der Magistrat,
als Kirchen- und Schulen-Patron.
Mende. [1026]

[6415] **Bekanntmachung.**

Die beim Chaussee-Neubau von Anclam über Murchin nach Schwemmort erforderliche, umfangreiche Erdschüttung durch das Peene-Thal von Johannishoff bis Schwemmort soll in dem auf den

19. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, zu Anclam im Hotel zur goldnen Traube

angesetzten Termine in Entreprise gegeben werden. Unternehmer werden mit dem Bemerken, daß die Baulinie bereits abgesteckt wurde und daß die Entreprise-Bedingungen, welche vorher beim Bauführer Herrn Horwicz in Lassan zur Einsicht gereit liegen, im Termine selbst bekannt gemacht werden, eingeladen, an dem gedachten Tage zu erscheinen und ihre Forderungen abzugeben.

Stralsund, den 4. Juni 1865.

Die ständische Bauverwaltung.

Auction. [6612]

Freitag den 16. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Möbel-Auction. [6609]

Freitag, den 16. Juni, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Altbüßerstraße Nr. 50, 2. Etage,

verschiedene Möbel von Birkenholz, sowie Haus- und Küchengeräth,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Cigarren-Auction. [6610]

Freitag, 16. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

14 mille Ambalema-Cigarren

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Auction. [6545]

Sonntag, den 2. Juli d. J., von Nachmittags 1 Uhr ab, sollen auf dem Oberförstergehöfte zu Peisterwitz bei Ohlau folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden:

2 große braune Wagenpferde (einzeln), 6 Kühe in sehr gutem Futterzustande, sämmtlich zum Schlachten geeignet, 1 Hühnerhund, 2 Paar Kutschengeschirre, 1 Glaswagen, 1 halbverdeckter und 2 Jagdwagen, 2 Schlitten, 3 vollständige Gesindebetten, mehrere ordinäre Sophas, Kleiderschränke, Bettstellen, Tische und andere Möbel, ein neuer Barometer, sowie sämmtliche Haus- und Wirthschaftsgeräthe.

Im Verlage von **Julius Springer in Berlin** erschien soeben und ist in **Breslau in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße 3, vorräthig:

Ueber die Unsterblichkeit.

Ein philosophischer Versuch
von
J. H. v. Kirchmann.

Gr. 8. broch. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser giebt auf die Frage der Unsterblichkeit in streng wissenschaftlicher Methode eine durchaus neue und eigenthümliche Antwort, welche sowohl für das große Publikum als für die Wissenschaft von Interesse sein wird. [6586]

Sonntag den 18. d. M., Nachmittag 3 Uhr wird im hiesigen Schullokale **die Jagd** auf Oltaschiner Territorium auf sechs Jahre meistbietend verpachtet werden. [6595]

Oltaschin, den 12. Juni 1865.

Das Dorfgericht. Schröter, Scholz.

Goczalkowitzer Badesalz,

das nach der Analyse des Privat-Docenten Herrn Dr. **Lothar Meyer** in **Breslau** sich durch **Jodgehalt** und **Bromreichthum** ausgezeichnet, und

concentrirte Goczalkowitzer Soole,

von 1,200 spez. Gewicht, welche alle wirksamen Stoffe nebst **Jod** und **Brom** enthält und in der Quantität von 2 Flaschen zu einem Bade ausreicht, so wie

Brunnen zum Trinken,

sind jederzeit von der Badeverwaltung zu beziehen. Gebrauchsanweisungen werden beigegeben. [6032]

In einer Kreisstadt des Großherzogthums Posen, ohnweit der schlesischen Grenze, ist eine Besitzung aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe enthält ohngefähr 90 Morgen guten, sehr tragbaren, am Gehöft liegenden Acker, einen fast 9 Morgen großen, gut bestandenen Obstgarten und die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst vollständigem lebendem und todtem Inventarium. Besonders eignen würde sich die Besitzung zur Anlage irgend einer Fabrik, z. B. einer Brauerei, da gutes und hinreichendes Wasser vorhanden ist und am Orte sich nur eine solche befindet. Die Stadt hat 8000 Einwohner, Infanterie- und Cavallerie-Garnison, auf der Besitzung selbst stehen 50 Cavallerie-Pferde.

Nur Selbstkäufern wird auf portofreie Anfragen unter der Adresse M. F. poste restante Krotoschin Gr.-H. Posen das Nähere mitgetheilt. [6576]

Mit einem Capital von 6- bis 700 Thlr. wird ein junger Mann als **Theilnehmer** an einem rentablen Geschäft in bester Lage Oberschlesiens, welches keine Concurrenz bietet, gesucht. Fachkenntnisse sind nicht nöthig, aber selbst mitzuwirken erforderlich. Näheres unter S. B. 72, poste rest. Beuthen O/Schl. fr

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Juni 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 72	66	—	Sgr.
dito gelber	64 — 66	62	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 65	60	58	Sgr.
dito gelber	60—61	58	52—55	„
dito erwachsener	—	52	50—51	„
Roggen	46 — 47	45	—	„
Gerste	35— 37	34	31—32	„
Hafer	29 — 30	28	27	„
Erbsen	62 — 65	60	58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅝ B. 13⅜ G.

12. u. 13. Juni	Abs.10U.	Mg.6U	Nchm.2U
Luftdr. bei 0°	333'''55	334'''37	333'''68
Luftwärme	+ 6,6	+ 6,0	+ 12,3
Thaupunkt	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,0
Dunstsättigung	80pCt.	75pCt.	46pCt.
Wind	N	W	NW
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 12,3

Breslauer Börse vom 13. Juni 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	81 1/12	80 7/12
Oesterr. Währg.	94 1/12	93 7/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	95 7/12

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92	—
dito Litt.A.	4	100⅛	99⅞
dito Rust.	4	100⅛	—
dito Litt.C.	4	100	—
dito Litt.B.	4	—	100¼
dito	3½	—	—
Schl.Rentnbr.	4	99 1/12	98 7/12
Posen. dito	4	96⅞	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¾	—
dito	4½	101⅝	101⅛
Köln-Mind.IV	4	93	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles...	4	96½	—
dito	4½	102½	—
dito	3½	84¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142 à ½ bz.B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	88½ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	172½ B.	
dito B.	3½	153¾ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	60½ B.	
Opp.-Tarnw.	4	80½ G.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75 B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¼ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester.L.v.60	5	85¼ bz.B.
dito 64		
pr.St.100Fl.	—	52 bz.
N.Oest.Slb.-A.	5	75 B.
Amerikaner	6	72¾à½bz.B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69⅜à½bz.B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	75 G.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	88¼ G.
dito St.-P.		98¼ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl.Feuer-V	4	—
Min.Brgw.-A	5	36⅞à½bz.G.
Brsl. Gas-Act	5	—
Schl.Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	111 B.
Schl.Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84¼à½ bz.
Posn.Prov.-B.	4	—
Genf.Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.